Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 304 — Sonnabend, 29. Dezember 1928. — 3. Jahrgang.

Die Sachverständigen-Konferenz.

Vor der Revision des Dawes-Planes.

Parker Gilbert

Die Finanz-Sachverständigen Europas.

Pirelli (Italien) — Stamp (England) — Schacht (Deutschland) — Moreau (Frankreich)

Die Vorverhandlungen für die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage sind jetzt abgeschlossen. Die grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und den europäischen Gläubigerstaaten ist erzielt und daraufhin ist jener entscheidende Schritt in Washington erfolgt, durch den die wichtige Frage der Mitwirkung Amerikas in dem allgemein erwarteten Sinne gelöst werden konnte. Die Washingtoner Regierung hat zwar eine direkte, offizielle Mitarbeit abgelehnt, aber einer Ernennung amerikanischer Sachverständiger durch die Reparationskommission im Einvernehmen mit Deutschland zugestimmt.

Was bedeutet diese Unterscheidung? Die Regierung der Vereinigten Staaten will sich nicht durch die Beschlüsse des Sachverständigenausschusses festlegen lassen, besonders nicht durch einen etwaigen Beschluß, der eine Neuregelung des interalliierten Schuldenproblems im Zusammenhang mit der deutschen Reparationsschuld für notwendig erklären würde. Ob Amerika wirklich und endgültig einer Revision der interalliierten Schuldenfrage feindlich gegenübersteht, bleibe dahingestellt. Sicher ist, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Amerika gegenwärtig jeden Schuldennachlaß verwirft. Innerhalb der amerikanischen Regierung ist es besonders der Staatssekretär für die Finanzen Mellon, hinter dem das führende Newyorker Finanzkapital steht, der vor jeder Neuregelung der interalliierten Schuldenfrage die Ratifizierung der vorläufigen Schuldenabkommen, vor allem durch Frankreich fordert. Jedenfalls will sich Amerika nicht auf dem Umwege eines Gutachtens des neuen Sachverständigenkomitees zu einer Preisgabe seines Standpunktes zwingen lassen. Nach außen hin will es also die Hände frei behalten und die Verantwortung für die etwaigen Empfehlungen der amerikanischen Sachverständigen ablehnen können. Werden dagegen die amerikanischen Sachverständigen von der Reparationskommission und von Deutschland bestimmt, dann handeln sie gewissermaßen auf eigene Faust.

So war es schon 1924 beim ersten Sachverständigenausschuß. Aber dieser Umstand hat schon damals die Amerikaner Dawes und Owen Young nicht gehindert, die führende Rolle im Ausschuß zu spielen. Einer von ihnen wurde zum Vorsitzenden gewählt und bald sprach die ganze Welt nur vom Dawes-Komitee und vom Dawes-Plan. Die öffentliche Meinung Amerikas identifizierte sich so sehr mit der Politik dieser „inoffiziellen" Delegierten, daß Dawes unmittelbar nach Beendigung seiner Tätigkeit zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde.

Der neue Bescheid aus Washington läßt darauf schließen, daß der zweite Sachverständigenausschuß nach ähnlichen Gesichtspunkten arbeiten wird wie das Dawes-Komitee: Entpolitisierung des Reparationsproblems, lediglich wirtschaftliche Erwägungen sollen maßgebend sein. Unter dieser Voraussetzung ist auch diesmal das amerikanische Kapital bereit, an der Lösung aktiv mitzuwirken. Diese Mitwirkung ist umso unentbehrlicher, als durch die Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit das Weltkapital, besonders das flüssige, sich mehr und mehr auf Amerika konzentriert hat. Auf der anderen Seite hat die amerikanische Finanzwelt selbst das größte Interesse daran, an der Lösung beteiligt zu sein, einmal weil sie daran beträchtlich verdient, und außerdem weil der amerikanische Kapitalüberfluß Verwendung im Ausland braucht: bei einer Neuregelung des Reparationsproblems können wir Amerika nicht entbehren, aber auch Amerika kann sich den Luxus nicht leisten, daran unbeteiligt zu bleiben.

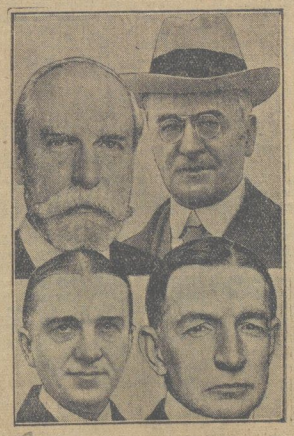
Die Entscheidung Coolidges beweist jedenfalls, wie recht die Reichsregierung hatte, als sie sich der ursprünglichen Forderung Poincares widersetzte, als Sachverständige nur offizielle Beauftragte der einzelnen Regierungen zu ernennen, also Männer, die an Weisungen ihrer Regierungen gebunden sein würden. Wäre der Standpunkt Poincares durchgedrungen, dann würde eine Einigung wahrscheinlich ebenso unmöglich gewesen sein, wie bei den bisherigen Abrüstungsverhandlungen, wo die Delegierten mit fester Marschroute ihrer Regierungen erscheinen und der kleinste Fortschritt nur nach langwierigen Rückfragen bei den Auftraggebern erzielt werden kann. Andererseits aber wäre ein solches System auf die Weigerung Amerikas gestoßen, dessen Regierung nicht zu Unrecht darin einen Versuch erblickt hätte, sie zu einem Einlenken in der Schuldenfrage zu zwingen.

Jetzt ist die Bahn frei für den Beginn der Arbeiten des Sachverständigenkomitees, dessen Mitglieder bereits in den allernächsten Tagen ernannt werden dürften. Natürlich darf man sich nicht einbilden, daß nunmehr alles übrige glatt und kinderleicht laufen wird. Eine völlige Unabhängigkeit der Sachverständigen von ihren Regierungen wird, genau wie beim Dawes-Komitee, nur auf dem Papier bestehen. Jede einzelne Regierung wird schon dafür sorgen, daß die Männer, die in den Ausschuß entsandt werden, im großen und ganzen ihren eigenen Standpunkt vertreten und für die Interessen ihres eigenen Landes kämpfen. Immerhin, die Fiktion der „Unabhängigkeit" wird den Mitgliedern des Komitees eine größere Beweglichkeit sichern und Kompromisse erleichtern.

Die Interessen der einzelnen Länder bleiben indessen nach wie vor stark entgegengesetzt. Insbesondere hat Poincare zu dem Kommunique über die grundsätzliche Einigung zwischen den Mächten Vorbehalte angemeldet, die auf deutscher Seite sofort mit Gegenvorbehalten beantwortet wurden. Ein langer, zäher Kampf steht bevor, innerhalb und außerhalb des Komitees. Auch wenn dieses zu einer Einigung gelangt, werden die einzelnen Regierungen das Recht haben, dessen Vorschläge anzunehmen, abzulehnen oder zu korrigieren. Die nächsten Monate werden im Zeichen eines schwierigen Ringens stehen, bei dem die nationalistischen Elemente eines jeden Landes ihr Möglichstes tun werden, um die öffentliche Meinung aufzuputschen und eine Einigung zu hintertreiben. Demgegenüber wird es die doppelte Aufgabe der internationalen Arbeiterklasse sein, dafür zu sorgen, daß diese Brunnenvergiftung erfolglos bleibt und daß die endgültige Lösung des Reparationsproblems nicht einseitig auf ihre Kosten erfolgt.

*

Die Amerikaner.



Staatssekretär a. D. Hughes (oben links), Botschafter Morrow (oben rechts), Bankier Owen Young (unten links), und Vizepräsident General Dawes (unten links).

Das Loch im Reichsetat.

Von Dr. Paul Hertz.

Im vergangenen Jahre war die rechtzeitige Vorlegung des Etats leicht. In diesem Jahr ist sie ungeheuer schwer. Diese Schwierigkeiten hat die gegenwärtige Regierung als Erbschaft übernommen. Sie büßt also nur für die Sünden ihrer Vorgänger. Nicht persönliches Verschulden, nicht parteipolitische Schwierigkeiten, sondern in erster Linie die gewaltige Verschlechterung der Reichsfinanzen verursacht die Verzögerung der Vorlegung des Etats.

Seit der Stabilisierung der Währung lassen sich in der Reichsfinanzpolitik drei Phasen unterscheiden. In der ersten Phase gelang es den Reichsfinanzministern Luther und Schlieben bedeutende Ueberschüsse zu erzielen. Sie stammten im wesentlichen aus den Massensteuern, aus Lohnsteuer, Umsatzsteuer, Beförderungssteuern, Zöllen und Verbrauchssteuern. Diese Massensteuern erbrachten in den Jahren 1924 und 1925 gegenüber den Voranschlägen einen Mehrerlös von 2291 Millionen Mark gegenüber nur 400 Millionen Mark Mehrerlös der Besitzsteuern. Diese Ueberschüsse flossen zwar zu einem erheblichen Teil an Länder und Gemeinden. Aber da auch in diesen beiden Jahren nur geringe Reparationszahlungen aus dem Reichshaushalt aufzubringen waren, verblieb im Jahre 1924 dem Reiche ein Bruttoüberschuß von 705 Millionen Mark, im Jahre 1925 ein Bruttoüberschuß von 234 Millionen Mark.

In der zweiten Phase unter den Reichsfinanzministern Reinhold und Köhler wuchs sowohl der innere Bedarf des Reiches als auch die Ausgabe für die Reparationen. Es wurden infolgedessen nicht nur die Ueberschüsse der ersten beiden Jahre aufgebraucht, sondern auch die in den späteren Jahren aus der Münzprägung herrührenden einmaligen Einnahmen. Insgesamt sind auf diese Weise von 1924 bis 1928 nicht wiederkehrende Einnahmen in Höhe von 1300 Millionen Mark aufgebraucht worden. Schon vorher ward durch die Steuerreform 1925 die Senkung der Steuern begonnen worden, die 1926 von Reinhold fortgesetzt wurde. Sie diente in erster Linie der Ermäßigung der Besitzsteuern, brachte aber auch die Milderung der Lohnsteuer, der Umsatzsteuer und der Zuckersteuer und die Beseitigung der Salzsteuer.

Gleichzeitig entstand aber auch im außerordentlichen Haushalt ein beträchtliches Defizit, das nur teilweise durch eine Anleihe und durch Mittel aus dem Betriebsfonds gedeckt werden konnte. Zur Zeit beläuft sich dieser Fehlbetrag auf etwa 600 Millionen Mark, für den keine Deckung vorhanden ist. Schloß also die erste Phase der neueren Reichsfinanzpolitik mit erheblichen Ueberschüssen, so weist die zweite Phase bereits erhebliche Fehlbeträge auf, die in den Jahren 1926, 1927 und 1928 insgesamt die Höhe von 377 Millionen Mark erreicht haben. Lediglich der Tatsache, daß zur Deckung dieser Fehlbeträge noch Ueberschüsse aus den vorhergehenden Jahren 1924 und 1925 herangezogen werden konnten, ist die Ausgleichung des Etats in diesen Jahren zu danken.

Unter diesen Umständen steht die Reichsfinanzpolitik am Beginn ihrer dritten Phase vor ganz besonderen Schwierigkeiten. Im Rechnungsjahre 1929 ist zum ersten Mal die Summe von 1250 Millionen für Reparationen zu entrichten gegenüber 937,5 Millionen in 1928, 597 Millionen in 1927, 299,2 Millionen in 1926 und 145,8 Millionen im Jahre 1925. Ursprünglich wollten auch Luther und Schlieben für das schwere Jahr 1929 Reserven ansammeln. Später aber benutzten sie die Geldfülle in der Reichskasse zu allerlei Ausgaben, deren Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit zweifelhaft war. (Ruhrentschädigung. Auch sind Steuerermäßigungen vorgenommen worden, die nur zum Teil (wie z. B. Senkung der Umsatzsteuer, Zuckersteuer und Lohnsteuer) sachlich berechtigt und wirtschaftlich zweckdienlich waren. Reinhold und Köhler gingen noch wesentlich weiter. „Hart am Rande des Defizits", das war ihr leitender Gedanke. Statt Reserven für die kommende Mehrbelastung anzusammeln, wurden alle vorhandenen Reserven aufgebraucht und dem Jahre 1929 sogar noch das beträchtliche Defizit im außerordentlichen Haushalt aufgebürdet.

Wie verhängnisvoll diese trostlose Erbschaft sich für das Rechnungsjahr 1929 auswirken muß, geht aus der einen Tatsache hervor, daß der Etat für 1929 gegenüber dem vorjährigen Etat einen Ausfall von etwa 650 Millionen Mark aufweisen wird. Es, fehlt nämlich die Einnahme aus dem Münzgewinn von 165 Millionen und der Ueberschuß von 127 Millionen Mark. Außerdem treten Mehrausgaben für Reparationen in Höhe von 312 Millionen Mark hinzu. Dieser Riesenfehlbetrag im ordentlichen Haushalt und der aus den Vorjahren stammende Fehlbetrag von 600 Millionen aus dem außerordentlichen Haushalt ist die entscheidende Ursache für die Schwierigkeit der Neuaufstellung des Etats.

Der Reichsfinanzminister steht daher vor einer doppelten Aufgabe: Da es als unmöglich erscheint, den ganzen Fehlbetrag durch neue Steuern zu decken, so müssen in erster Linie die Ausgaben herabgedrückt und erst in zweiter Linie die Einnahmen erhöht werden. Daß bei dem Ressortpartikularismus die Herabdrückung der Ausgaben eine für jeden Finanzminister sehr schwierige und langdauernde Arbeit ist, weiß man aus früherer Zeit. Immerhin darf darauf nicht verzichtet werden, trotzdem die Ausgaben für soziale und kulturelle Aufgaben besonders angesichts der sich weiter verschärfenden Wirtschaftskrise größere Beträge verlangen als in früherer Zeit.

Auf welchem Wege die Deckung des nach den Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0001

strichen noch verbleibenden Fehlbetrages erfolgen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Die Entscheidung über die Vorschläge des Reichsfinanzministers wird das Reichskabinett vermutlich auch erst Mitte Januar zu treffen haben. Schon heute aber kann man als sicher annehmen, daß der Plan, die Umsatzsteuer wiederum zu erhöhen, durch den Reichsfinanzminister nicht befürwortet wird. Eine solche einseitige Verschärfung der Massenbelastung kommt für die Sozialdemokratie nicht in Frage. Sie erwartet, daß durch die Notsteuergesetzgebung des Jahres 1929, die durch die Höchstbelastung an Reparationen und durch die verfehlte Finanzpolitik der vergangenen Jahre erforderlich wird, in erster Linie der Besitz durch Ausgestaltung der Erbschafts-, Vermögens- und Körperschaftssteuer herangezogen wird. Nur in dem Maße, in dem diese Steuerquellen zur Deckung des Fehlbetrages nicht ausreichen, kann eine Besteuerung des Massenverbrauchs diskutiert werden.

Neue Poincare-Krise.

Um die Erhöhung der Abgeordneten-Diäten.

Paris, 28. Dezember. (EF.) In Paris herrscht wieder einmal Krisenluft. Diesmal ist es aber Poincare selbst, der die Krise vom Zaun zu brechen gewillt scheint. Die Lage seines Kabinetts, das von Anfang an nur mit einem geringen Kapital an Vertrauen leben konnte, ist in den letzten Wochen außerordentlich schwierig geworden, sodaß man allgemein mit seinem Sturz zu Beginn des nächsten Jahres rechnen könnte. Poincare nun scheint dem zuvorkommen zu wollen, um sich einen günstigen Abgang zu sichern.

Als Stein des Anstoßes hat er die Frage der Erhöhung der parlamentarischen Diäten gewählt, die angesichts einer stark demagogischen Presse allgemein in der öffentlichen Meinung unpopulär ist. Die Regierung hat sich in dieser Frage bisher neutral gehalten, hat sich aber doch bereit erklärt, durch den Finanzminister eine Vermittlungsaktion unternehmen zu lassen. Gestern plötzlich erklärte Poincare im Senat, er werde demissionieren, falls das Parlament eine Erhöhung der Diäten billigen sollte. Diese Erklärung nun rief beim Finanzminister, der vom Kabinett mit der Vermittlungsaktion beauftragt war und der sich dafür mit aller Energie eingesetzt hatte, einen nicht unberechtigten Zorn hervor. Er hatte mit Poincare in einem verschwiegenen Salon des Senats eine Aussprache, bei der es recht heiß hergegangen sein soll. Die zornigen Stimmen der Minister drangen durch die Türen und riefen in den Wandelgängen des hohen Hauses ein lautes Echo hervor. Poincare verließ nach der Aussprache wortlos und eiligen Schrittes den Senat. Der Finanzminister aber verständigte sich mit den übrigen Ministern dahin, daß die Regierung weiterhin für die Erhöhung der Diäten nach der von ihm ausgearbeiteten Kompromißformel eintreten würde.

Ob nun Poincare bei seiner Meinung beharren wird, zu demissionieren, falls die Erhöhung der Diäten wirklich durchgeführt werden sollte, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Jedenfalls geht die allgemeine Ansicht der Morgenpresse dahin, daß Poincare die Verantwortung für die bevorstehenden Verhandlungen über die Interalliierten Schulden nicht mehr übernehmen wolle.

Sonderbare Abrüstung.

Das französische Flottenprogramm.

Paris, 27. Dezember. (Eig. Drahtber.) Eine neue Illustration zu der von der französischen Regierung in Genf betriebenen Abrüstungspolitik nicht minder eigenartig wie die früheren, bietet ein am Donnerstag nachmittag in der Kammer zur Diskussion gestelltes Flottenprogramm, durch welches die Stärke der französischen Marine für die nächsten 15 Jahre festgelegt werden soll. Danach soll die französische Flotte künftig bestehen aus: 175 000 Tonnen Großkampfschiffen (Einienschiffe und große Kreuzer), 390 000 Tonnen leichten Kampfeinheiten, d. h. kleine Kreuzer unter 10 000 Tonnen, Torpedoboote, Torpedobootszerstörer und 96 000 Tonnen Unterseeboote. Außerdem sind 60 000 Tonnen an Flugzeugmutterschiffen vorgesehen Spezialschiffe wie Minenleger, Schulschiffe, Kohlenschiffe usw. sind nicht einbezogen. Die Linienschiffe und großen Kreuzer werden nach 20 Jahren ersetzt. Torpedoboote usw. nach 15 Jahren, Unterseeboote nach 12 Jahren.

Der Thälmann-Sumpf.

Köln, 27. Dezember. (Eig. Drahtb.). Vor drei Monaten wurde von den Kölner Kommunisten ein Arbeitersekretariat ins Leben gerufen, dem man den Namen „Juristische Auskunftsstelle und Beratungsstelle" gab. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei für den Mittelrhein hat in diese Gründung beträchtliche Gelder hineingesteckt. Jetzt wird bekannt, daß dieses sogenannte Arbeitersekretariat seine Pforten geschlossen hat, weil die beiden kommunistischen Verwalter, Hans Beckshäfer und Heinz Efferts, Unterschlagungen und Fälschungen begangen haben. Zahlreiche arme Arbeiter sind um ihre sauer erworbenen Gelder betrogen.

Die Bezirksleitung der KPD. für den Mittelrhein hat die beiden Kommunisten mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen. Sie versucht im übrigen aber die ganze Geschichte zu vertuschen.

Litwinoff enthüllt.

Wie von Moskau die Weltrevolution finanziert wird.

Paris, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Die auf eine Klage der russischen Handelsvertretung kürzlich in Paris wegen Ausgabe falscher Wechsel erfolgte Festnahme des Bruders des russischen Volkskommissars Litwinoff scheint nun einen politischen Skandal nach sich zu ziehen. Litwinoff jun. hat, wie ein in Paris erscheinendes Emigrantenblatt zu berichten weiß, der Polizei eine lange Denkschrift überreicht, in der er nicht nur seine Unschuld zu erweisen versucht, sondern auch die Sowjets schwer belastet. Nach Litwinoff ist die Methode der sog. „Wechselreiterei" bei den Sowjetstellen seit langem üblich. So habe er, Litwinoff, im Januar 1926 von dem Leiter der Moskauer Propagandazentrale den Auftrag zur Diskontierung einer Reihe von Wechseln erhalten. Die erhaltenen Summen waren zur Unterstützung der kommunistischen Propaganda in Marokko und Algerien bestimmt. Ein anderes Mal erhielt er nach seinen Darlegungen vom Außenhandelskommissariat direkt den Auftrag zur Ueberweisung einer halben Million Rubel an die Komintern, die dann auf Anweisung Tschitscherins nach England und Frankreich gesandt wurden.

Litwinoff erklärt schließlich seine Festnahme als einen von Tschitscherin gegen seinen Bruder und ihn geführten Schlag. Zwischen Litwinoff und Tschitscherin bestehe seit langem ein heftiger Gegensatz, da Litwinoff sich immer den von Tschitscherin beliebten illegalen Methoden der Tscheka widersetzt habe.

Ausdehnung der Unfallversicherung.

In der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes ist u. a. auch das dritte Gesetz über die Aenderung in der Unfallversicherung veröffentlicht. Unfallschutz genießt danach in Zukunft auch der Dienst bei der Feuerwehr, den Rettungseinrichtungen und den sog. Wach- und Schließgesellschaften, in der Krankenfürsorge und Wohlfahrtspflege, in Laboratorien und Röntgenbetrieben, bei den Bühnen im weitesten Sinne und beim Lichtspiel, ferner die Bedienung der Gäste in schon versicherten Gast- und Schankwirtschaften, der kaufmännische und verwaltende Teil eines Unternehmens, soweit er als Zubehör eines versicherungstechnischen Betriebes gilt. Versicherungsfreiheit tritt dort ein, wo ohnehin schon lebenslängliche Versorgung oder gleichwertige Unfallfürsorge geleistet ist.

Für die Feuerwehr und den Rettungsdienst wird die Versicherung von den Ländern, Gemeinden oder öffentlichen Feuerversicherungsanstalten durchgeführt. Der Gesundheitsdienst und die Wohlfahrtspflege erhalten eine besondere Berufsgenossenschaft; jedoch können größere Gemeinden und Gemeindeverbände die Betriebe, die auf ihre Rechnung gehen, in Eigenversicherung nehmen. Die Entschädigung wird so gezahlt, als ob das Gesetz schon am 1. Juli 1928 in Kraft getreten wäre.

Der erschossene Spitzel.

Wer war Grauer?

Wien, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Am Mittwoch wurde, wie gemeldet, in Agram auf einen Polizeibeamten namens Grauer ein Attentat verübt. Das „Neue Wiener Abendblatt" berichtet dazu, daß Grauer kürzlich auch in Wien war. Er stand hier im Dienste des jugoslawischen Gesandten und überwachte in dessen Auftrag die oppositionellen jugoslawischen Abgeordneten, die sich in Wien aufhielten, besonders auch Stephan Raditsch. Dabei kam es zu einer Skandalaffäre, weil Grauer in das Hotelzimmer Raditschs eingedrungen war, wo er Briefe stahl um sie zu kopieren. Im Jahre 1919 wurde Grauer in Agram wegen eines gemeinen Vergehens bestraft und seine Photographie in das Verbrecheralbum aufgenommen. Im Jahre 1926 war er in eine Mädchenhandelsaffäre verwickelt. Man weiß von Grauer weiter, daß er ein skrupelloser Fälscher von Nachrichten und Dokumenten ist.

Der elsässische Attentäter.

George Benoit,

der Straßburger Fleischer, der in Paris auf den Staatsanwalt Fachot schoß.

Benoit, wurde am Donnerstag nachmittag einem ersten Verhör unterzogen. Der Angeschuldigte, der durch die Untersuchungshaft keineswegs bedrückt scheint, hat seine gewohnte Ruhe beibehalten. Der Vernehmung wohnte sein Verteidiger, der kommunistische Deputierte Berthon, bei.

Die Religion in Rußland.

In Moskau hat Weihnachten eine Konferenz der kommunistischen Partei Rußlands getagt, die die antireligiöse Propaganda behandelte. Die Berichterstatter geben zu, daß die Erfolge der antireligiösen Propaganda in Russ.-Asien sehr gering sind u. daß die mohammedanische Geistlichkeit noch so großen Einfluß auf die Bevölkerung besitz, daß sie auch Kommunisten zur Beteiligung an religiöse Prozessionen zu veranlassen vermochte.

Von Interesse sind auch die Feststellungen, die auf dieser Parteikonferenz über die Schulen in Russisch-Asien gemacht wurden. Einen Kampf gegen die mohammedanische Religion gibt es dort überhaupt nicht. Im kaukasischen Bezirk Ossetien sind unter 124 Volksschullehrern 82 ehemalige zaristische Offiziere, in Tscherkessien erteilen 95 Prozent aller Lehrer den Unterricht nicht in religionsfeindlichem Sinne. Auch wird darüber geklagt, daß die religionsfeindliche Agitation plump und daher fruchtlos ist.

Elend in Südslawien.

Die Notlage der großen Volksmassen in Südslawien wird durch einige Zahlen aus dem Staatsvoranschlag charakterisiert, der jetzt in Druck vorliegt. Der Voranschlag der von dem Klerikalen Koroschez geleiteten Regierung ist um 850 Millionen höher als im Vorjahr. Für den staatlichen Machtapparat — Gendarmerie, Militär, Kirche und Pensionen — werden 48,23 Prozent, für Sozialpolitik 0,43 Prozent und für Agrarreform 0,39 Prozent und für Volksgesundheit 2,24 Prozent ausgegeben.

Während auf der einen Seite der Staat zur Linderung der Not der großen Volksmassen überhaupt nichts zur Verfügung hat, zieht er auf der anderen Seite die Steuerschraube immer schärfer an. Nach einer Anordnung des südslawischen Finanzministeriums sollen Armutszeugnisse an Staatsbürger nicht mehr ausgestellt werden, die jährlich mehr als 10 Dinar (75 deutsche Reichspfennige) direkte Steuern einschließlich Lohnsteuer zahlen. Es wird nunmehr in Südslawien kein Arbeiter das Armenrecht vor Gericht oder die Schulgeldbefreiung für sein Kind erlangen können.

Balkan-Feuerchen.

Serbien hat auf den Seen Ochrida und Presba gepanzerte Motor- und Patrouillenboote in Betrieb gesetzt, da Albanien Leihaber dieser Seen ist und Bandeneinfälle nach Serbisch-Mazedonien übers Wasser erfolgt sein sollen. Es ist anzunehmen, daß die Gegenrüstungen Albaniens, hinter dem Italien steht, nicht lange ausbleiben werden.

Ueberschuß an Kraft.

Japan produziert zuviel Gelehrte.

Tokio, 27. Dezember. (Eig. Bericht). Die Ueberproduktion Japans an Intellektuellen droht sich zu einer schweren sozialen Gefahr zu entwickeln. Nach einer vom Ministerium des Innern veröffentlichten Statistik steigert sich die Zahl von Personen mit höherer Schulbildung, die in Staat und Privatbetrieben kein Unterkommen gefunden haben, von Jahr zu Jahr. Im letzten Schuljahr haben von 17 171 Absolventen höherer Lehranstalten nur 900 Beschäftigung erhalten. Die Regierung sucht dringend nach Mitteln zur Abhilfe, da sie in den sogenannten „intellektuellen Herumlungerern" der Generalstab der revolutionären Bewegung sieht. Sie erwägt augenblicklich den Plan dem sprunghaften Wachstum von höheren Schulen durch gesetzliche Verordnungen ein Ende zu machen und außerdem durch eine Propaganda die Bevölkerung auf die wirtschaftlichen Gefahren der höheren Bildung hinzuweisen.

Amanullah gibt nach.

Strenger Frost macht weitere Kämpfe in Afghanistan unmöglich. Nach Meldungen aus Kabul hat Amanullah einen Aufruf erlassen, in dem er sich zu einer Politik des Friedens bekennt, Zugeständnisse an die religiösen Gesellschaften macht und Unterstützung gegen die Aufständischen verlangt. Die Mutter Amanullahs soll in Kandahar bereits ein Abkommen mit den religiösen Gemeinschaften geschlossen haben.

Nach Informationen aus Indien soll Amanullah die Absicht haben, die Regierung von Kabul nach Kandahar zu verlegen und für den Fall, daß sich die Aufständischen nicht fügen, im Frühjahr eine neue Offensive zu versuchen.

Trotzkis Krankheit.

Er wird nach Südrußland geschickt.

Der „Volkswille", das Reichsorgan der linken Kommunisten, will aus Moskau erfahren haben, daß Trotzki wegen einer schweren Malaria-Erkrankung aus seinem Verbannungsaufenthalt nach einem Kurort in Südrußland verschickt werden soll, um sich dort zu erholen. Es soll das auf direkte Veranlassung Stalins erfolgen und man sieht in russischen kommunistischen Kreisen darin eine Bestätigung für die Vermutung, daß Stalin sich Trotzki und seinen Anhängern nähern möchte.

In Nordchina ist die Pest ausgebrochen. Da dort 12 Millionen Menschen durch Hungersnot bedroht sind, und der Mangel an Lebensmitteln wesentlich zur Verbreitung der Epidemie beiträgt, ist ein weiteres Umsichgreifen der Pest zu befürchten.

Parlamentarier und Finanzgeschäfte. In der Pariser Kammer ist ein Gesetz eingebracht worden, nach dem Parlamentariern die Beteiligung an Finanzgesellschaften verboten werden soll.

Mussolini verbietet Neujahrsgratulationen. Mussolini hat durch ein Rundschreiben an die Landesbehörden die Neujahrsgratulationskur untersagt.

Gewerkschaftliches.

Der Werftarbeiter-Schiedsspruch.

Allseitige Ablehnung.

Heute läuft die Erklärungsfrist zu dem am 21. Dezember gefällten zweiten Werftschiedsspruch ab. Die in der 13. Woche streikenden Arbeiter der Seeschiffswerften werden wahrscheinlich auch diesen Schiedsspruch ablehnen. Außer den Kieler und Flensburger Werftarbeitern haben ihn auch die Lübecker mit 555 gegen 28 Stimmen und die Bremerhafener mit 94 Prozent der abgegebenen Stimmen abgelehnt. In Vegesack wurden 1276 gegen und 94 für den Schiedsspruch abgegeben. Die Hamburger Werftarbeiter stimmen heute ab und werden wahrscheinlich ebenfalls den Spruch ablehnen, denn die Hamburger Vertrauensleute der Werftarbeiter haben sich entschlossen, den Schiedsspruch nicht zur Annahme zu empfehlen.

Der Schiedsspruch setzt die Arbeitszeit auf 54 Stunden und erst ab 1. November 1929 auf 49 Stunden wöchentlich fest. Der Ueberstundenzuschlag mit 25 Prozent ist jedoch von der 48. Stunde ab zu zahlen. Die Lohnerhöhung wurde mit 5 Pfennig bemessen.

Die Werftarbeiter erklären jedoch, daß es sich hier lediglich um eine Umstellung der Lohnzulage des alten Schiedsspruchs handele, der zum Streik geführt hat und eine Lohnerhöhung um 4 Pfennig vorsah, damit einer Mehrbezahlung von 1 Pfennig für die Leistung der festgesetzten täglichen Mehrstunde.

Die Stellungnahme der Unternehmer ist noch nicht bekannt.

Kleine Chronik.

Schülerselbstmorde.

In dem Hause Grillparzerstraße 5 in Berlin-Steglitz wurde der 13 Jahre alte Quintaner Volker Schulze in der Wohnung seiner Pflegeeltern erhängt aufgefunden. Die Gründe der Tat sind noch völlig in Dunkel gehüllt. Volker Schulze, der in New York geboren ist, verlor in seinem sechsten Lebensjahr seine Eltern und kam mit seiner Tante nach Berlin, die dann später den Versicherungsmathematiker Dr. Rose heiratete. Dem Jungen wurde von den Pflegeeltern jeder Wunsch erfüllt; in der Schule kam er gut vorwärts. Am Heiligen Abend hatte er beim Schmücken des Weihnachtsbaumes geholfen und war dann in sein Zimmer gegangen, um die Bescherung abzuwarten. Er sollte reichlich beschenkt werden und u. a. ein Klavier erhalten. Um 6 Uhr wollte Dr. Rose den Pflegesohn ins Zimmer rufen, erhielt aber keine Antwort. Zu seinem Entsetzen fand er den Jungen an einer eisernen Bettstelle mit einem Indianergurt erhängt vor.

In dem Orte Grundenberg bei Bunzlau hat sich der 20jähr. Primaner des Bunzlauer Gymnasiums Günther Kliesetz im Hause seiner Eltern mit Gas vergiftet. Der jugendliche Selbstmörder hatte in der letzten Zeit in seinen Schulleistungen nachgelassen und sollte deshalb nicht zum Abiturientenexamen zugelassen werden.

Abgestürztes Bombenflugzeug. Am Donnerstag stürzte in der Nähe von Chartum (Aegypten) ein britisches Bombenflugzeug ab. Die Insassen, zwei Offiziere und ein Sergeant, fanden den Tod. Damit erhöht sich die Anzahl der Flugzeugunfälle mit tödlichem Ausgang in der britischen Fliegertruppe für das Jahr 1928 auf nicht weniger als 70.

Die Grippe-Epidemie in Amerika breitet sich immer weiter aus. Die Zahl der von der Seuche Befallenen wird bereits auf über eine Million geschätzt. In Toronto hat die Epidemie 29 Todesopfer gefordert, in Montreal sind bereits über 100 Grippekranke gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0002

Ein Raubmörder gefaßt.

In Kaschau in der Tschechoslowakei ist der mehrfache Mörder Willy Heißwebel aus Bromberg, der in den Jahren 1923 bis 1927 in Deutschland verschiedene Verbrechen verübt hat und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich ein Mann, dessen Papiere auf einen Arbeiter Görlitz aus Hindenburg lauten. Die Auslieferung Heißwebels steht bevor.

Der Verbrecher, hinter dem ein Steckbrief erlassen war, hatte in Berlin im Jahre 1923 nach einem Einbruchsversuch mehrere ihn verfolgende Polizeibeamte tödlich verwundet. Im Frühjahr dieses Jahres war er aus der Irrenanstalt in Halle entwichen. Nach seiner Flucht beging er sofort eine Reihe neuer Bluttaten. Am 28. Mai überfiel er bei Stettin den Versicherungsbeamten Fritz Wussow, als dieser mit seiner Braut spazieren ging, und erschoß und beraubte sein Opfer. Kurz vorher hatte er an dem gleichen Tatort ein anderes Paar überfallen. Der Mörder fuhr bald darauf nach Stralsund, wo er einen Juwelier überfiel und diesem 1500 Mk. in bar, verschiedene goldene Taschenuhren und wertvolle Ringe raubte. Der Mörder hat sich nach seinen Angaben zuletzt in der Nähe von Rostock aufgehalten, wo er den jetzt mit ihm ergriffenen Arbeiter Görlitz traf. Beide hatten ohne Paß die tschechoslowakische Grenze überschritten und waren wegen unbefugten Grenzübertritts zu 5 Tagen Arrest verurteilt worden. Die sofort angestellten weiteren Ermittlungen führten zu der Entdeckung des unter falschem Namen eingetretenen Verbrechers.

Raubmord? Auf dem Grundstück des Obstzüchters Hübner in Plötzin bei Werder fand man, wie Berliner Morgenblätter melden, am Donnerstag die Leiche eines bisher noch unbekannten Mannes, der wahrscheinlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben bisher ergeben, daß der Tote wahrscheinlich von irgend jemanden unter den Obstbaum gelegt worden ist. Aeußere Verletzungen konnten nicht festgestellt werden. Die Leiche war in einen dunkelblauen Militärmantel eingehüllt. Abseits lag eine leere Geldbörse. Ob es sich um Raubmord oder um einen bei einem Diebstahl erschossenen Mann handelt, kann erst durch die weitere Untersuchung festgestellt werden.

Ein Milchwagen vom Eisenbahnzug überfahren. Beim Ueberqueren der Gleise wurde das Milchgeschirr des Rittergutes Neu-Taubenheim von dem Personenzug Waldheim—Rochlitz nahe der Station Döhlen bei Leipzig erfaßt. Die Pferde wurden auf der Stelle getötet und der Wagen vollständig zertrümmert. Die Führerin des Wagens wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Feuer im Berliner Schwimmhallenneubau am Zoo. In der im Bau befindlichen großen Schwimmhalle an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche brach, wie Berliner Morgenblätter melden, am Donnerstag abend ein Feuer aus, daß an der reichlich vorhandenen Holzverschalung gute Nahrung fand. Erst nach längeren Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand niederzukämpfen. Als Ursache wird Funkenflug aus Trockenöfen vermutet.

Polizei im Kampf mit einem Geisteskgestörten. In Mexiko Stadt kam es zu einem schweren Kampf zwischen einem geistig anormalen Armeehauptmann Hernandez und einer Anzahl von Polizisten. Im Verlaufe des vier Stunden andauernden Kampfes wurden zwei Polizisten getötet und neun andere Personen schwer verwundet. Hernandez verbarrikadierte sich in dem Hause eines Freundes und war mit einem Maschinengewehr und zwei automatischen Pistolen bewaffnet. Im Verlaufe der vier Stunden feuerte er nicht weniger als 500 Schüsse ab. Erst der Feuerwehr gelang es, durch ein Fenster einzudringen und Hernandez von hinten niederzuschlagen.

Der Bock als Gärtner. Der Stationsvorstand der Bahnstation Hausruck auf der Strecke nach Ried im Innkreis (Oesterreich), Markgraf, hat gemeinsam mit seiner Frau und einer Hausgehilfin monatelang Warenkisten, die über die Station Hausruck gingen, beraubt. Der Wert des Diebesgutes beträgt nach den bisherigen Feststellungen 30—40 000 ℳ. Die Wohnung des diebischen Beamten war fast restlos mit gestohlenen Sachen angefüllt.

Vom Zuge erfaßt. Vor dem Bahnhof in Lauenburg in Westpreußen wurden die 17 und 18 Jahre alten Schwestern Gnech aus Sophienhof, die mit einem befreundeten Reichswehrsoldaten aus Zeiterspornis einen Teil ihres Weges nach Lauenburg auf den Schienen gingen, von dem Danziger Personenzug erfaßt und überfahren. Die eine der Schwestern war auf der Stelle tot, die andere starb nach einigen Stunden im Krankenhaus. Der Soldat konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Nobelpreis für den Neuschöpfer der Olympischen Spiele?

Baron Pierre de Couberkin,

der Präsident und Gründer des Internationalen Olympischen Komitees, wurde für den Friedens-Nobelpreis in Vorschlag gebracht. Er hat seine Arbeiten zur Wiedererweckung der klassischen Olympischen Spiele 1888 begonnen. Bereits 1896 wurden die neuen Olympischen Spiele zur Tat gemacht. Couberkin soll deshalb den Friedens-Nobelpreis bekommen, weil internationale Sportveranstaltungen den Verständigungsgedanken der Völker fördern.

Opfer des Glatteises. Ein am Mittwoch und Donnerstag über Wien herabgegangener Eisregen, der die Bürgersteige mit einer glatten Eiskruste überzog, hat rund 100 Opfer gefordert. 70 Personen haben zum Teil schwere Becken- bzw. Beinbrüche erlitten.

Kleinbahn gegen Postautobus. In der Nähe des Bahnhofes Burkhardswalde im Müglitztal stieß ein Kleinbahnzug mit einem Postautobus der Linie Zinnwald—Geising—Dresden zusammen. Der Führer des mit 20 Personen besetzten Autobusses hatte den Warnungspfiff des Lokomotivführers nicht vernommen. Der Autobus wurde regelrecht aufgeschnitten; 13 Insassen erlitten Schnitt- und Quetschwunden.

Familientragödie. In Fraustadt in der Provinz Grenzmark ist ein elfjähriger Schüler in der Toreinfahrt des Hauses seiner Eltern erhängt aufgefunden worden. Die Kriminalpolizei hat die Eltern des Knaben verhaftet, weil die Vermutung besteht, daß der Vater seinen Sohn selbst erhängt hat. Der Vater ist ein schwerer Alkoholiker und hat in der Trunkenheit Frau und Kinder wiederholt mißhandelt.

Schwere Raubüberfälle. In der Westvorstadt von Zittau warf ein Mann einem Bürodiener, der Lohngelder in Empfang genommen hatte, weißen Pfeffer in die Augen und versuchte, seinem Opfer die Aktentasche mit 1000 Mark Inhalt zu rauben. Der Ueberfallene setzte sich jedoch energisch zur Wehr. Der Räuber konnte ergriffen werden. — Auf einer Landstraße bei Kamenz hatte ein 57jähriger Wirtschaftsbesitzer zwei junge Burschen auf deren Bitten mit auf seinen Schlitten genommen. Während der Fahrt fielen beide den Pferden in die Zügel, bedrohten den Wirtschaftsbesitzer mit dem Messer und durchsuchten ihn nach Geld und Wertsachen, ohne jedoch etwas zu finden. Die Täter sind entkommen.

Vom Starkstrom getötet. In dem Dorfe Schmachtenhagen bei Oranienburg wollte am Donnerstag der 37 Jahre alte ledige Waldarbeiter Schröder mit einem Pongespann in den Wald zur Arbeit fahren. Dabei trat das Pferd auf einen abgerissenen Draht der Hochspannungsleitung und stürzte tot zu Boden. Als Schröder das Tier ausspannen wollte, kam er mit dem elektrischen Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Dem Tode entronnen. Die 27 Mann starke Besatzung des bei Uto (Finnland) gestrandeten und in Brand geratenen amerikanischen Dampfers „Calper" ist jetzt bis auf einen Mann, der über Bord gesprungen war, gerettet worden.

Erdbeben in England. Die Bewohner der tiefer gelegenen Teile der englischen Grafschaft Montmouth verspürten in der Nacht zum Donnerstag drei ziemlich heftige Erdstöße, durch die die Häuser stark erschüttert wurden. Die Bewohner stürzten sich während der Nacht panikartig auf die Straßen, da sie an eine Explosion in einer der in der Nähe befindlichen Kohlengruben glaubten.

Mörder aus verletztem Vorurteil. Zwei Morde, deren Ursache den Unterschied zwischen dem Sittenkodex des Orients und dem europäischen Rechtsempfinden deutlich erkennen läßt, haben mit der Hinrichtung der Täter auf dem Marktplatz von Damaskus ihre Sühne gefunden. Sami Bey el Azem, ein junger Mann aus einer angesehenen Familie in Hama, hatte auf den Beschluß eines Familienrates das Todesurteil an einer seiner Schwägerinnen vollstreckt, weil sie nach der Scheidung von seinem Bruder durch die Verheiratung mit einem Manne geringeren Standes die Ehre der Sippe geschändet hatte. Der zweite Delinquent, ein Drusse Hamzi el Kathb, hat einen Glaubensgenossen und seine Frau getötet, die sich nach der Scheidung noch einmal verheiratet hatten, das schlimmste Vergehen, das das drusische Sittengesetz kennt. Die Hinrichtung fand im Beisein einer riesigen Menschenmenge statt. Beim Besteigen der Galgenleiter protestierten die beiden Todeskandidaten gegen eine Regierung, die weder Familienehre noch Religion respektierte. Die Leiche des Drusen wurde von einer Anzahl Scheichs in sein Heimatdorf gebracht, wo sie feierlich beigesetzt wurde und wo der Tote von nun an als ein Märtyrer des Glaubens verehrt werden wird.

Ein ganzer Häusertompler in Flammen. In Geisleden, eine Stunde von Heiligenstedt bei Kassel entfernt, brach am zweiten Weihnachtsfeiertag in dem Gehöft des Landwirts Knoche ein Feuer aus, daß in der mit großen Stroh- und Futtervorräten gefüllten Scheune reiche Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Im Augenblick stand ein ganzer Häusertompler in Flammen. Das Großvieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Vier Feuerwehrleute wurden bei den schwierigen Löscharbeiten verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich ferner in der Nähe von Ojamaja in Mexiko ereignet. Es sind 19 Reisende, der Lokomotivführer und ein Mechaniker getötet worden.

Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" als Weltrekord. Nach einer Mitteilung des Deutschen Luftrates hat die „Federation Aeronautique" jetzt die Rückreise des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von Lakehurst nach Friedrichshafen in der Zeit vom 29. Oktober bis 1. November ds. Js. mit einer Entfernung von 6 384 500 Kilometern als Weltrekord der Klasse B (Luftschiffe) anerkannt.

Aufsehenerregender Giftmord in einem Newyorker Laboratorium. Ein aufsehenerregender Giftmord wurde in der Nacht zum Donnerstag in einem chemischen Laboratorium verübt, das zwei Söhnen des bekannten Millionärs Guggenheim, des Inhabers der Chile-Copper-Compagnie, gehört. Als die Angestellten am Morgen ihre Arbeitsstätte aufsuchten, fanden sie den Wächter des Laboratoriums tot auf und zwei Chauffeure gefesselt am Boden liegen. Die Büroräume waren bis in die entlegensten Winkel durchwühlt. Die nähere Untersuchung ergab, daß ein Unbekannter, der wahrscheinlich nach geheimen Aktenstücken über die Herstellung von Chemikalien suchte, dem Wächter vergifteten Kaffee reichte, um die Durchsuchung ungestört vornehmen zu können. Als in den frühen Morgenstunden zwei Chauffeure erschienen, die Trängengas abliefern wollten, streckte der Aktentäter sie mit dem Revolvertolben nieder, fesselte sie und entkam unerkannt.

Aus der Partei.

Die Niederländische Arbeiterpartei wird sich auf ihrem zu Beginn des nächsten Jahres stattfindenden Parteitag u. a. auch mit dem Entwurf eines Wahlprogramms beschäftigen. In dem Entwurf werden die Hauptaufgaben der kommenden parlamentarischen Periode umschrieben. Es wird gefordert eine entschiedene Förderung der Reformen auf dem Gebiete des sozialen Lebens und zwar in dem Mutterlande wie in Indien, eine Reform des Unterrichtswesens, eine starke Friedens- und Abrüstungspolitik sowie die Bahnung eines Weges zur Sozialisierung. Im Falle einer genügenden Mehrheit ist die niederländische Arbeiterpartei grundsätzlich zur Zusammenarbeit mit anderen demokratischen Elementen bereit. Im einzelnen soll in dem neuen Parlament u. a. die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, Mitbestimmungsrecht in den Betrieben, die Staatsaufsicht über Kartelle und Trusts usw. erstrebt werden.

Nur Reichel-Essenzen
zum Selbstbereiten von
Rum - Cognac - Arrac - Punsch
sowie sämtliche Liköre
Weingeist 96%, pro Liter 6.50 Mk.
Drogerie Kamm - Hoheweg 48.

Zu Silvester
machen wir auf unsere vorzügliche
Schlagsahne . . . . . Liter 3.00 Mark
ff. Kaffeesahne . . . . . Liter 1.60 Mark
ff. Kaffeesahne i. Port.-Fläschchen Stck. 0.25 Mark
ff. saure Sahne . . . . . Liter 1.60 Mark
ff. saure Sahne i. Port.-Fläschchen Stck. 0.25 Mark
zur Bereitung von Heringssalat aufmerksam.
Halberstädter Molkerei A.-G.

Schlager zu Silvester!
1 Liter Fasson-Rum . . . . . 2.80 Mark
Bitte Flaschen mitbringen!
Kognaks, Arrak, Rum, Punsch und Liköre, alles in Original und lose von 1/4 Liter an.
Zum Heringssalat meine guten, saureren Fettheringe und selbsteingelegte Gurken.
Max Rathmann, Sackstr.

Bandonion-Musik-Verein „Eintracht"
Leitung: O. Nathow
Am Montag, den 31. Dezember, findet im „Kaiserhof" unser
Silvester-Vergnügen
statt. Freunde u. Gönner des Vereins sind hierdurch herzlichst eingeladen. Der Vorstand.
N. B. Scherzpakete für an der Kasse abzugeben.

Wir empfehlen:
Allerfeinste Tafelbutter . . Pfund 2.40 Mark
Molkereibutter . . . . . Pfund 2.30 Mark
Holst. Emmenthaler Käse . . Pfund 2.00 Mark
Tilsiter Käse, ohne Rinde . . Pfund 1.80 Mark
Tilsiter Käse, vollfett . . . Pfund 1.60 Mark
ff. Romadurkäse . . . . . Stück 0.25 Mark
ff. Sahnenschichtkäse (auf Bestellung) . Stück 0.40 Mark
Emmenthaler in Schachteln . . Stück 1.20 Mark
Große Korbkäse . . . . . Stück 0.20 Mark
Harzkäse . . . . . Stück 0.10 Mark
zu haben
in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen
Halberstädter Molkerei A.-G.

Zum
Heringssalat
empfehle ich
la. Fett Heringe
in allen Preislagen
la saure Gurken
Senf- u. Pfeffergurken
Kapern, Perlzwiebeln
Emil Langrock
Gröperstraße 48/49
Fernsprecher 2120.

Reichel-Essenzen
Mellinghoff-Essenzen
zur Bereitung von Rum, Arrak, Kognak, Likören, Punsch usw in großer Auswahl
Prima Weingeist 96%
Fritz Bösche, Breitsoweg Nr. 12

Zum Heringssalat
empfehle ich prima neue
Vollfett-Heringe
Stück 8, 10, 11 und 15 Pfg.
Saure Gurken
5 e Stück 30 Pfennig, prima harte Ware.
Klaus
Weingarten 28 Bakenstraße 13

Autoruf 2271
(Braut-Auto)
Krist. Domplatz 1.

Zu Silvester
Bowlen
Bowlengläser
Bier-, Wein- u. Likörgläser
kaufen Sie sehr billig bei
Walter Meyer
Böttcherstraße 1
(Ecke Johannesbrunnen)

Für die wirtschaftliche Frau
ist die kleine Anzeige im
Halberstädter Tageblatt
eine wertvolle Helferin in sparsamer Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen will, findet sie reichlich billige Angebote jeder Art. Wenn sie etwas zu verkaufen hat, erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.

Makulatur
abzugeben
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Tisch-Bestecke
Taschen-Messer
Scheren
Rasiergarnituren
Abziehapparate
und jegliches
Rasier-Bedarf
Manikur-Kasten
Bürsten garnitur
sind praktische und gern gesehene Geschenke.
Stahlwarenhaus
Oscar Jahn
Messerschmiede und Schleif-Anstalt
Schmiedestraße 13
Fernsprecher 1913

Präparat. Bleiglederman
Blei-Lederfarben-Emulsion
Rats-Apotheke.

Kaufe ständig Möbel
Wohnungseinrichtung und Nachlasse
Danneberg,
Westendorf Nr. 6.

Pickert's Kraftbrühe
Hallatenda-Punsch
(alkoholfrei)
in all. Trinkhallen

Zu Silvester
empfehle ich
Weiß-, Rot-, Süß Weine
Weinbrand, Arrak, Rum
Weinbrand-Verschnitte
Nordhäuser Brandtwein
Magenfeiner Korn
Emil Langrock
Gröperstraße 48/49
Fernsprecher 2120

Frdl. möbl. Zimmer
sofort oder 1. Januar zu verm. Südstr. 19, 1 Tr.

Tüchtigen intelligenten
Schneider-Gehilfen
zur Beaufsichtigung meiner Näherei zum sof. Antritt gesucht. Ang. unter M. 321 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Ein
Schulmädchen
wird für den Nachmittag gesucht.
Franziskanerstraße 27

Berufshosen
nur gut und preiswert
H. Dessauer Lichtengraben 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0003

Statt Karten

Hanna Singer
Samuel Kreuzmann
Verlobte

Bremen — Halberstadt

Dezember 1928

Empfang Sonnabend, den 29. Dezember 1928
Johannesbrunnen 18

Am Donnerstag verstarb unsere liebe

Jrmgard Elsbeth

im 6. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Friedrich Schiefler und Frau
Adalbert und Gerhardt
als Geschwister
Heinrich Schiefler und Frau
als Großeltern.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Am 27. Dezember entschlief unerwartet unsere liebe Mutter, die Witwe

Berta Soyke

geb. Köbel

im 87. Lebensjahre.

Halberstadt, den 28. Dezember 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

H. Soyke. O. Soyke.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt. — Etwaige Kranzspenden erbitte Paulstr. 9, S. 2 Tr.

Stadt-Theater.

Freitag, 28. Dezember 1928, 16½—18½ Uhr:
„Hänsel und Gretel"
Weihnachtsmärchen mit Musik (0.50 bis 3.80 Mk.)

Freitag, 28. Dezember 1928, 20—22½ Uhr:
„Was ihr wollt"
Lustspiel von Shakespeare (0.80 bis 5.50)

Sonnabend, 29. Dezemb. 1928, 16½—18½ Uhr:
„Hänsel und Gretel"
Weihnachtsmärchen mit Musik (0.50 bis 3.80 Mk.)

Sonnabend, d. 29. Dezember 1928, 20—22 Uhr:
„Perlenkomödie"
Schauspiel von Frank (0.50 bis 3.80 Mk.)

Am Montag, den 31. Dezember 1928, findet der Verkauf unserer Nebenerzeugnisse (Koks, Teer usw.) nur bis 11 Uhr statt.

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Die Zusendung schriftlicher Neujahrsglückwünsche

wollen wie in früheren Jahren auch für den bevorstehenden Jahreswechsel viele dieser Einwohner gegen Zahlung eines angemessenen, zu wohltätigen Zwecken bestimmten Geldbeitrages ablösen.

Die Namen der an dieser Ablösung teilnehmenden Personen werden zum 1. Januar 1929 in dieser Zeitung bekannt gegeben.

Anmeldungen nimmt schriftlich und mündlich die Stadthauptkasse (im Erdgeschoß des Rathauses) entgegen, ebenso die Zahlungen.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt

Bekanntmachung

Die Ausschuß-Vertreter sind berechtigt, Krankenkontrolle auszuüben.

Der Vorstand.
R. Köhig, Vorsitzender.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, rot.

Kleingarten-Verein Dr. Schreber e. V.

Unsere

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Sonnabend, den 12. Januar 1929,** im **„Stadtpark"** statt und werden unsere Mitglieder dazu freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht — 2. Rechnungslegung. — 3. Bericht der Revisoren. — 4. bis 6. Wahlen. — 7. Verschiedenes.

Anträge sind dem Vorsitzenden 14 Tage vor der Versammlung einzureichen. **Der Vorstand.**

Leb. Karpfen und Schleie

äußerst preiswert!

Bestellungen bitte am Tage vorher aufzugeben.

Besonders empfehle meinen selbst zubereiteten Herings- und Fleischsalat in bekannter Qualität.

Salat wird auf Wunsch garniert und bitte ich, die Schüsseln dazu frühzeitig zu senden.

H. Sobbe Nachf.

Schmiedestraße 6. Telephon 2409

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie fast neue Ia Maß-Anzüge, Schuhe, Federbetten, verschiedene Möbel, Sofas, Kredenzbochlehnige u. Polsterstühle, Armlehnsessel, Teppiche und Diwandecken im

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Pick, Grudenberg 5, kaufen.

Einkauf sämtlicher Altertümer zu höchsten Preisen. Besonderes Lager in Altertümern und Antiquitäten auch in verschied. Möbeln, Porzellan, Gläsern u. a. m.
Einkauf — Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster!

Quedlinburg.

Müllabfuhr.

Infolge des Neujahrsfestes, Dienstag, den 1. Januar 1929, wird die sonst an diesem Tage stattfindende Müllabfuhr wie folgt verlegt:

Montag, den 31. 12. 1928

von 7,30 bis 9 Uhr: Kramerstraße, Kleine Gasse, Stobenstraße, Dovestraße, Dippestraße, Schulstraße. — Von 10 bis 11,30 Uhr: Kasernenstraße, Lazarettstraße, Taubenbreite, Schloßberg 16—30, Ritterngasse, Gildehaft, Brandgasse. — Von 14 bis 15,30 Uhr: Grabengasse, Heidfeldstraße, Gröpern 1 bis 12 und 21 bis 32.

Mittwoch, den 2. Januar 1929

von 7,30 bis 9 Uhr: Begeleberweg, Kanonenberg, Gröpern (von Schmalbestraße bis Halberstädterstraße), Wallstraße 30—50. — Von 10 bis 11,30 Uhr: Halberstädterstraße, Bäckerstraße, Westerhäuserstraße. — Von 14 bis 15,30 Uhr: Brechtstraße, Bossestraße, Gneisenaustraße, Körnerstraße, Frhr. v. Stein-Straße, Hardenbergstraße, Schenkendorfstraße, Wallstraße 53—65 und 68—71.

Donnerstag, den 3. Januar 1929

von 7,30 bis 9 Uhr: Goldstraße, Schübenstraße, Schützenbrücke. — Von 10 bis 11,30 Uhr: Aegidiikirchhof, Schwalbestraße, Julius Wolff-Straße, Am heiligen Brunnen, Lindenstraße. — Von 14 bis 15,30 Uhr: Schmale Straße Nr. 15—48.

Die am Montag, Mittwoch und Donnerstag übliche Abfuhr wird außerdem unverändert beibehalten.

Quedlinburg, den 27. Dezember 1928.
Städt. Tiefbauamt.

Quedlinburg.

Volksfürsorge!

Zu der an diesem Sonntag, den 30. Dezbr., vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause Quedlinburg stattfindenden

Funktionär-Sitzung und Jahres-Versammlung

werden alle Gewerkschaftsvorstände und Interessenten eingeladen.

I. A.: Gustav Schulze.

Silvester-Angebot!

In diesem Jahre kauften wir den

3ten Waggon

Ia Deutsche Frühheringe

und bieten dieselben wieder

10 Stück für 50 Pfennig und
10 Stück für 60 Pfennig an.

Außerdem führen wir:

Ia Deutsche sortierte 1928er per Stück 10 Pfennig und 12 Pfennig
Ia Deutsche Prima 1928er per Stück 10 Pfennig und 12 Pfennig
Ia 1928er Norweger Glosfulls per Stück 7 Pfennig und 8 Pfennig
Prima Heringsmilch, per ¼ Pfd. 7 Pfg.
Ia Gewürz-Kapern . Röhrchen 20 Pfg.
Ia Perlzwiebeln, Röhrchen 20 u. 35 Pfg.
Ia feste Galdenser 6-schöckige saure Gurken per Stück 15 Pfennig
Ia Korinthen, per ¼ Pfund 18 Pfennig
usw. usw.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere große Auswahl in

Spirituosen u. Likören

NB. Ab nächster Woche täglich frisch
Ia fettriefende Blücklinge
aus eigener Räucherei

Konsum- und Sparsgenossenschaft für Halberstadt und Umgegend, e. G. m. b. H.

Mangold's Restaurant Am Bullerberg

Auf allgemeinen Wunsch vieler Skatspieler findet in meinem Lokal vom Sonnabend, den 29. Dez. bis Sonnabend, den 19. Januar 1929 ein

großer Serien-Geldpreis-Skat

mit voller Auszahlung statt.

Um auswärtigen Spielern Gelegenheit zu geben, werden jeden Tag 2 Serien ausgespielt.

Anfang nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Das Komitee. Der Wirt.

Für Blitzlicht-Aufnahmen

sämtliche Bedarfs Artikel mit genauer Gebrauchsanweisung.

Photo-Kamm, Hoheweg 48

Zum Jahreswechsel

emp ehlen wir

Glückwunsch-Karten

in allen Ausführungen, mit und ohne Eindruck des Namens.

Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Stadtpark :: Großer Saal

1. Neujahrstag, abends 8.10 Uhr

Bunter Abend

a la

Leipziger Sänger

unter Mitwirkung namhafter Künstler
Quartette :: Duette :: Einakter
Vorträge ernster und heiterer Art
:: Hervorragendes Programm ::

Karten im Vorverkauf bei Rummert und am Neujahrstage ab 3 Uhr im Stadtpark: I. Pl. 1.— Mk., II. Pl. 0.75 Mk., III. Pl. 0.50 Mk., an der Abendkasse: I. Platz 1.25 Mk., II. Pl. 0.90 Mk., III. Pl. 0.60 Mk.

Um recht regen Besuch bittet

Fritz Schade.

Hasen- Kanin-, Ziegen-, Wildfelle

kauft zu höchstem Tagespreis

Fellverwertung Beguinenstr. 11

Empfehle täglich **prima Rollfleisch!**

Gebacktes, Pfd. 50 Pfg
Rouladen, Pfd. 60 Pfg.
Rippen, Pfd. 60 Pfg.
Schmalz vorzügl. zum Kuchen!
Schlackwurst mit Schweinefleisch
ff. Lachsschinken
Bratwurst, hart u. weich
Pfund 80 Pfg.
Gekochten Schinken,
Sauerbraten m. Sauce
Kochwurst, Pfd. 60 Pfg
Warme Würstchen
zu jeder Zeit.

G. Pupke, Gröperstr. 55.
Fernruf 1181.

Fette Gänse

(auch geteilt)

Suppenhühner
Bratthähnchen

Ludewig,
Schuhstraße Nr. 21
Fernruf 1197.

Thale am Harz.

Versande Freitag u. Sonnabend

fettes Schmorfleisch
Gebacktes, Rouladen,
Kochwurst, Schlackwurst
mit Schweinefleisch,
ff. Würstchen und ausgelassenes Schmalz.

Rohschlachterei
Wilhelm Bierstedt,
Rollenopenstr. 10/11.

Thale am Harz.

Versande heute Freitag nachm. und Sonnabend frisches, junges, fettes

Rindfleisch

Pfund 90 Pfg.
Fleischermeister Albert Riegeler,
Rollenopenstraße 10—11

D&B

Ganz neue Muster in

Neujahrs-Karten

kannst Du sehr billig

Fischmarkt 15

haben.

Auch gibt es solche mit Witz und Humor, komm rasch bei

Drascher & Bock

mit vor.

Und dann . . . . . für

Scherz-Artikel

ist hier der einzig **richtige Laden**

kannst hier die **neuen Schlager**

haben

Mis Lola lein und Bauernlänger, Spritzmännchen Hinterlader Riesenklemmer, Wanzen, Schwaben Scherz-Zigarren, Operngläser Nasentropfen nur für Herren, Kleidernaken Fliegennadeln

Knall-Bonbons,

Schneemännchen Gießbier

Luftballons,

Feuerwerk

für alle Sa.ons,

Straßen-Feuerwerk

mit Blitz und Knall,

Scherz-Artikel

bei Drascher & Bock auf jeden Fall.

Aus Wernigerode

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie die unerwartete Freude, die uns durch die Gesangvereine „Liederbund" und „Freiheit", sowie das Spielerkorps des Deichsbanners zu teil wurde, sagen wir auf diesem Wege

herzlichen Dank

Wernigerode, den 27. Dezember 1928.

Karl Baake und Frau

Allgemeine Ortskrankenkasse Wernigerode

Ausschußsitzung

am Dienstag, den 8. Januar 1929, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus „Monopol".

1. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1929.
3. Bericht über die vom Rechnungsbüro des Verbandes ausgeführte Revision.

Zu dieser Ausschußsitzung werden die Vertreter mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen eingeladen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Dina Gralla
Fritz Kampers
Maria Mindzenty
Julius Falkenstein
Gustl Stark - Gstellenbauer

in dem überaus lustigen Film

Der Piccolo vom goldenen Löwen

Ferner:

Irene Rich
William Russel - William Collier jun.
in einem Film aus den Tropen

Weib in der Wüste

Im Beiprogramm:

Milchurquell — Deulig-Woche

Nur 3 Tage
Freitag — Sonnabend — Sonntag
Wochentags 6 Uhr — Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr

Am 31. Dezember bleibt unser Theater geschlossen

KL Kammer-Lichtspiele
Wernigerode

Freitag — Sonnabend — Sonntag
1.
Ein neuer Film mit
Eddy Polo

Eddy Polo im Wespennest

Ein Abenteuer- und Sensationsfilm in 7 Akten

2.
Das ergreifende Filmwerk

Das Recht der Mutter

Ein Film von Mutterliebe und Treue
mit
Maly Delschaft, Walter Slezak, Erna Morena
in den Hauptrollen

Opel-Wochenschau — Kulturschau.
Silvester bleibt unser Theater geschlossen.

Bowlen

Weiß-, Bier- und Likörgläser
billigst
Wilh. Witte

Pökeltöpfe

Schmalztöpfe
in allen Größen empfiehlt
Wilh. Witte
Pfarr- u. Hinderstr.

Zur Deckung des Bedarfs an

Rauchwaren

empfiehlt sich
W. Steigerwald.
Burgstraße 9.

Bettstellen

in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen liel. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das **Bettenhaus „Otto",** Kaiserstraße 62. Patent-Matr v. 12 - Mk. an.

Frisch geschlachtetes **Roßfleisch, Sauerfleisch, warme Wurst** empfiehlt

Ernst Gothe
Roßschlachterei
Grüneiche 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 304. Sonnabend, 29. Dezember 1928. 3. Jahrgang.

Jugendtreffen in Wien.

Von Julius Deutsch.

Im Juli des Jahres 1929 wird Wien die internationale sozialistische Arbeiterjugend empfangen. Die alte, schöne Stadt am Donaustrand wird nicht allein wegen der prachtvollen Bauwerke, die viele ihrer Straßen schmücken, und nicht allein wegen der anmutigen Umgebung, die ihre Wälder bis nahe an die Häuserreihen schiebt, einen würdigen Rahmen für die Veranstaltung abgeben. Sie wird vielmehr als das Wien der Arbeiterklasse, als das rote Wien, ihren Gästen am eindrucksvollsten in Erscheinung treten.

Wer Wien vor zehn oder zwanzig Jahren gesehen hat und nun wieder in diese Stadt kommt, dem wird die große Veränderung, die inzwischen eingetreten ist, nicht entgehen können. Aus der alten Kaiserstadt, der Haupt- und Residenzstadt der Monarchie, ist ein Gemeinwesen geworden, das den Spuk der Vergangenheit gründlich abgestreift hat. Aus den Schlössern und Burgen, in denen der Hof und der Adel saßen, sind Museen geworden oder Volkserholungsstätten. Die Kasernen, in denen einst das habsburgische Militär lag, wurden zum größten Teile Schulen. Nur verhältnismäßig wenige von ihnen blieben ihrem ursprünglichen militärischen Zwecke erhalten.

Aber das Entscheidende im Wandel Wiens ist nicht allein in der geänderten Zweckbestimmung der zahlreichen kaiserlichen Gebäude zu suchen, sondern noch viel mehr in den großen neuen Werken, die die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung geschaffen hat. Das neue Wien tritt uns in den prachtvollen Wohnbauten entgegen, die in ihrer einfachen Schönheit monumental wirken. Es offenbart sich uns in den vielen reizenden Kindergärten und Jugendheimen, in den Bädern und Sportplätzen, in den modernen Krankenhäusern und Erholungsstätten, kurzum in den vielen Hunderten Einrichtungen sozialer Fürsorge, die heute keine andere Stadt der Welt in einer solchen Ausdehnung und Vollkommenheit aufzuweisen hat.

Was aber für Sozialisten den Aufenthalt in dieser Stadt zu einem Erleben besonderer Art gestaltet, ist die persönliche Bekanntschaft mit der Wiener Bevölkerung. Die Wiener gelten allezeit als ein sehr munteres Völklein, mit dem es sich gut leben ließ. Diese bekannten sympatischen Eigenschaften der Wiener sind trotz des Ungemaches des Krieges und der Nachkriegszeit auch in der neuen Aera lebendig geblieben. Zu ihnen tritt aber, sie vergeistigend und steigend, die hinreißende sozialistische Ueberzeugungstreue der Arbeitermassen. Ihr kann sich niemand entziehen, der sich eine Zeit lang auf dem Wiener Boden aufhält. Die Wiener Arbeiter lieben die Stadt, die ihre zähe Kraft nur ihr Glaube an den Sozialismus neu aufgebaut haben. Sie zu schützen haben sie mächtige, gut ausgebaute Kampfesformationen geschaffen, eine sozialistische Organisation, die alle Teile des arbeitenden Volkes umfaßt.

Dieses Wien, die rote Zweimillionenstadt, freut sich, die Jugend des Proletariats aller Länder in seinen Mauern begrüßen zu können. Sie wird ihren jungen Gästen alte Wiener Musik und neue Wiener Kunst, alte echte Kultur und neuen sozialistischen Geist vor Augen führen. Heute schon sind umfangreiche Vorarbeiten im Gange. In ganz neuer, nur in Wien möglicher Form, wird das Wohnungsproblem gelöst werden. Wohl werden in der Hauptsache Privatquartiere zur Unterbringung dienen. Trotzdem aber werden die Gäste in Massen vereinigt sein. Die Zuweisung der Privatquartiere wird ausschließlich bei Parteifreunden erfolgen, die in den großen städtischen Neubauten daheim sind. Es werden möglichermeise alle Sachsen im Bebelhof, alle Süddeutschen im Ebertheof, andere deutsche Länder im Liebknechthof oder Lassallehof einquartiert sein. Man wird etwa alle Holländer im Sandleitenhof, alle Belgier um Fuchsenfeldhof finden. Umfangreiche Vorarbeiten werden auch schon geleistet.

Unter den wehenden roten Fahnen werden die jungen Arbeiter aller Länder ihre internationale Kampfgemeinschaft bekunden und dann gewiß von Wien mit dem Vorsatze scheiden, nicht eher zu ruhen und rasten bis dem Sozialismus, der in der Donaustadt so Hervorragendes geschaffen hat, in der ganzen Welt eine dauernde, sichere Heimstätte geschaffen ist.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 28. Dezember.

Durchführung der Schlußprüfung an Lyzeen.

Ueber die Durchführung der auch für das Lyzeum angeordneten Schlußprüfung besteht noch Unklarheit. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, stellt daher der Kultusminister in Erwiderung mehrerer bei ihm eingegangener Anfragen das Folgende fest:

Ein mit einer Frauenschule verbundenes Lyzeum bildet mit dieser eine Vollanstalt und ist daher von der Abhaltung einer Schlußprüfung befreit. Den Schülerinnen, die das Ziel der Unterkekunda erreicht haben, ist ein Zeugnis auszustellen mit der Ueberschrift: Schlußzeugnis des Lyzeums mit Frauenschule usw. (Zeugnis der Reife für Obersekunda eines Oberlyzeums).

Ein mit einer Studienanstalt, einer Deutschen Oberschule oder einem Oberlyzeum der realgymnasiale Richtung verbundenes Lyzeum ist Nichtvollanstalt und hat daher eine Schlußprüfung abzuhalten. Besteht neben der Studienanstalt usw. noch eine Frauenschule, so gilt das vorher Gesagte. — Ein in Entwicklung befindliches Oberlyzeum braucht beim erstmaligen Abschluß des sechsten Jahrgangs keine Prüfung abzuhalten.

An Oberlyzeen ist kein Unterschied zu machen zwischen den Schülerinnen der U 2, die tatsächlich nach O 2 übergehen, und solchen, die die Schule verlassen wollen. Sie erhalten, falls sie das Ziel der Klasse erreicht haben, die Reife für Obersekunda durch Versetzung. Wegen der Ausweise, die ihnen auf Wunsch außer dem Versetzungs- oder Abgangszeugnis ausgestellt werden können, verweist der Minister auf den Erlaß vom 4. August 1920. — Die Schülerinnen der U 2 erhalten das Schlußzeugnis mit dem Vermerk über die mittlere Reife bis auf weiteres ohne besondere Prüfung; die Obersekundareife darf auf diesen Zeugnissen nicht bescheinigt werden. Auf den Schlußzeugnissen privater Lyzeen muß der Vermerk über die mittlere Reife allgemein weggelassen werden.

Zu Abhaltung der Schlußprüfung nach § 2 der Prüfungsordnung können sich alle die öffentlichen und privaten Lyzeen für befugt halten, denen das Recht verliehen worden ist, den Obersekundavermerk zu erteilen. Die Lyzeen, die dies Recht nicht besitzen, müssen entweder auch weiter auf die Obersekundareife verzichten oder ihre Schülerinnen einer Schlußprüfung als Nichtschüler nach näherer Anweisung des Provinzialschulkollegiums zuführen.

Rundfunkübertragungen von Arbeiter-Chorkonzerten.

Wiederholt haben die Arbeiterchöre in Veranstaltungen der deutschen Rundfunk-Sendegesellschaften mitgewirkt, aber auch eigene Konzerte unserer Arbeitergesangvereine wurden von den Sendegesellschaften übernommen. In aller Erinnerung stehen noch die Konzertübertragungen vom ersten Arbeiter-Sängerbundesfest in Hannover im Sommer dieses Jahres: „Missa solemnis" von Beethoven, „Judas Maccabäus" von Händel und „Fausts Verdammung" von Berlioz, die durch Vermittlung der Norag (Norddeutsche Rundfunk A.-G.) Verbreitung über alle deutschen Rundfunksender fanden.

Am Sonntag, den 30. Dezember, 13 bis 14 Uhr, überträgt der Deutschlandsender und der Berliner Sender eine Sonnwendfeier. Der Arbeiterdichter Max Barthel wird eine kurze Ansprache halten (Prometheus bringt das Feuer), der „Junge Chor" Berlin wird unter Leitung von Walter Rohde einige Chöre singen (Wann wir schreiten, Hebt unsre Fahnen in den Wind von Michel Englert, Brüder zur Sonne, nach einer russischen Melodie von Hermann Scherchen aufgezeichnet, alle drei Chöre in Bearbeitungen von Heinz Thiessen). Michael Gitowsky singt Lieder von Beethoven und Schubert (Prometheus, An die Hoffnung und Ganymed). Dr. Erich Drach spricht Dichtungen von Goethe (Prometheus), Zerfaß (Sieg der Freude), C. F. Meyer (Friede auf Erden).

In der Silvesternacht um 24 Uhr singen im Auftrage der Freien Volksbühne Berlin der Berliner Volkschor und der Gemischte Chor Groß-Berlin gemeinsam den Schlußchor der 9. Sinfonie v. Beethoven im Theater der Volksbühne. Die Darbietung wird auf den Deutschlandsender übertragen. Leitung Dr. Stiedry, Kapellmeister der Städtischen Oper Berlin. Solisten: Lotte Leonard, Paula Libberg, Fritz Soot, Hermann Scheu, Philharmonisches Orchester Berlin. Das Konzert beginnt um 23 Uhr mit dem 1. Satz der Neunten. Um Mitternacht werden unsere Chöre mit ihrem „Freude schöner Götterfunken" alsdann das neue Jahr begrüßen!

* **Wiedereinrichtung von Fernsprechanschlüssen.** Die Deutsche Reichspost macht bekannt, daß bei Anschlüssen, die aus Anlaß des Inkrafttretens der Fernsprechordnung vom 1. Februar 1927 gekündigt worden sind und deren Wiedereinrichtung bis zum 31. März 1929 beantragt wird, weder Apparatbeiträge noch laufende Gebühren usw. für die Zwischenzeit erhoben werden. Diese Vergünstigung soll nicht auf Teilnehmer beschränkt bleiben, die ihre Anschlüsse vor dem 1. Mai 1927, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Fernsprechordnung, gekündigt haben, sondern soll auch bei später gekündigten Anschlüssen gewährt werden, wenn die Gebührenerhöhung Veranlassung zur Kündigung gegeben hat. In Zweifelsfällen ist zugunsten der Teilnehmer zu entscheiden. Die Reichspost weist ferner darauf hin, daß in den Fällen, in denen es genügt, daß der Verschluß von Paketen durch Klebestoff oder durch Siegelmarken hergestellt wird (§ 15, I und 16, I der Postordnung), zum Verschluß auch Klebestreifen verwendet werden können. Eine Verschnürung der Pakete ist in diesen Fällen nicht zu fordern.

* **„Minna von Barnhelm" und „Emilia Galotti" im Rundfunk.** Im Januar kommenden Jahres wird überall in Deutschland die 200. Wiederkehr des Geburtstages Gotthold Ephraim Lessings gefeiert werden. Auch die Mirag bringt aus diesem Anlaß eine Reihe von Darbietungen, die ein getreues Bild von der Persönlichkeit und dem Werk dieses großen Dichters und Philosophen geben sollen. Vor kurzem begann der bekannte Lessingforscher, Prof. Dr. Witkowski, bereits mit einer Vortragsreihe über Lessing. Seine Ausführungen werden jeweils ergänzt durch szenische Aufführungen aus den Werken des Dichters und durch literarische Stunden. In diesem Zusammenhang werden am Sonntag, den 30. Dezember, 16 Uhr, sieben Szenen aus Lessings bekanntestem Werk „Minna von Barnhelm" und am Dienstag, den 1. Januar, 15 Uhr, Szenen aus „Emilia Galotti" gespielt werden.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho

Uebersetzt von Dr. G. Schmidt, Helsingfors

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Mädchen wurden vor Ueberraschung immer starrer, beugten sich vor und schauten Marja an, ohne zuerst ein Wort herauszubringen. Dann:

„Du hast einen Mann, der noch lebt?"

„Bist gar kein Mädchen?"

„Ei, ei."

Sie pfiffen durch die Zähne, jede. Dann wurden sie ernst, beinahe traurig.

„Immer hat Schemeikka noch keine Wirtin mitgebracht. O weh!"

„Hat nur ein Sommermädchen gebracht."

„Wie immer zuvor."

„Unser Pfarrer traut ihn nicht mit der Frau eines anderen. — Traut ihn nicht, nein, traut ihn nicht."

„Und einer Ungetrauten gibt die Alte nie die Schlüssel heraus. Das fehlte noch."

„Gibt sie nicht, nein, gibt sie nicht."

„Er macht aus dir, was er aus uns gemacht hat, eine Leibeigene bloß."

„Wie aus euch?"

„Uns hat er auch zuerst hierhergebracht, ein- nach der anderen, hat uns einen Sommer behalten, uns dann im Herbst seiner Mutter als Leibeigene geschenkt."

„Also du hast einen Hof und einen Mann, — einen eigenen Hof, — einen eigenen Mann, einen eigenen Hof, mit Kühen voll besetzt — und bist hierher als Leibeigene gekommen? Du bist eine!"

„Sie wegten wehklagend den Körper. Anjas Augen füllten sich mit Tränen:

„Ach, armer Schemeikka! Hat er immer noch nicht die Richtige gefunden? Und hat ja schon Mädchen gehabt wie wir."

„Das Haus voll!"

„Das Haus voll von uns! Hätte er doch jetzt die Rechte gefunden, hätte ein neues Leben in Schemeikka angefangen. Daheim wäre er geblieben, nicht den Winter von Markt zu Markt, nicht den Sommer von Prasnik (Fest) zu Prasnik."

„Seid ihr viele dort?"

„Unser sind — wieviele doch gleich . . . fünf!"

„Du die sechste!"

„Ich komme niemals dahin!" rief Marja reckend.

„Du kommst nicht? Du kommst, du kommst! Kannst ja sonst nirgends hin. Die alte Wirtin wird dich ebenso gut halten wie uns."

Da tönten Männerstimmen auf dem See und das Lärmen und Schlagen von Rudern.

„Schemeikka kommt mit seiner ganzen Horde!"

„Macht schnell! Er läßt uns seinen Männern, wenn wir hierbleiben! Da, Schweden-Marja, das Essen und das andere, was seine Mutter schickt — das kleine hier ist für den Fischer-Matti."

Sie warfen zwei Ranzen auf den Fußboden und eilten hinaus, hinter dem Häuschen davon, ehe die Kommenden auf den Hof gelangt waren.

Vom Strande drangen Männerstimmen herauf, Lachen, Schreien, Zanken und dann wieder Lachen. Schemeikka kam auf Hof, die anderen dann etwas hinter ihm. Marja saß in dem Häuschen an der Wand, ohne ihnen entgegenzugehen.

„Heda, Marja, heda!" hörte man Schemeikka rufen. „Wo ist die Wirtin?"

Er kletterte etwas mühsam über die Schwelle.

„Na, da ist sie ja! Weshalb kommst du mir nicht entgegen? Was für Ranzen sind denn das?"

Seine Augen waren trüb, die Knie mehr als sonst gekrümmt.

„Ich weiß nicht!" sagte Marja, indem sie versuchte, vorbei und hinaus zu huschen. — Deine früheren Mädchen haben sie gebracht."

„Dann ist Essen für uns darin. Nun, jetzt hat es keine Not. Hier ist Speise und hier ist Trank, von Schemeikkas Mädchen gebracht! Kommt herein, Jungens! Kommt, seht sie euch an, hier ist sie!"

Er packte Marja am Hals und ließ sie nicht entfliehen. Junge Männer standen in einem Halbkreis vor der Tür. Marja versuchte vergeblich sich loszureißen.

„Die müssen wir fliegen lassen! Die müssen wir fliegen lassen, dein neues Mädchen!"

„Laßt sie fliegen! Laßt mir mein neues Mädchen fliegen, Jungens."

Marja wurde ergriffen und in die Luft geworfen. Nach etlichen Würfen gelang es ihr, aus dem Kreis herauszukommen, indem sie mit dem Kopf unter einigen Achseln durchfuhr, und sie floh hinter die Hütte. Alle rochen sie nach starken Getränken. Hatten wahrscheinlich viele Tage getrunken. Die Berührung ihrer Hände brannte, es war, als müsse an jeder Stelle, wo sie sie gepackt hatten, ein Fleck geblieben sein. Sie waren ihr widrig, fremdrassig, wie dem Wild im Wald das Stalltier, wie dem Renntier die Kuhherde des Ackerbauers.

Denen hatte er sie zum Willkomm in die Arme geschoben!

Schemeikka kam hinter ihr her.

„Marja! Geh doch nicht! Jetzt gibt es Spaß! Hast du Langeweile gehabt?"

„Laß mich!"

„Na, ich konnte ja nicht früher wegkommen. Ist die Badestube warm?"

„Sie ist jeden Abend warm gewesen, seitdem du gegangen bist."

„Ich konnte ja nicht früher wegkommen. Sei doch nicht so. Komm, stelle uns das Essen auf den Tisch, das uns die Mutter geschickt hat."

„Das werdet ihr wohl selber können."

In Schemeikkas Augen blitzte es auf:

„Du wirst es tun!"

„So? ich?"

„Ja, du. Und den Tee kochen und alles bereit stellen, während wir baden gehen."

Er sagte es befehlend, wie zu einer Leibeigenen und ging. Marja gehorchte, öffnete den Ranzen, nahm die Sachen heraus, stellte sie auf den Tisch, kochte den Tee und setzte ihn auf die Ofenbank. Als sie die Männer aus der Badestube kommen hörte, stand sie auf und ging hinter das Häuschen, wo sie durch die offene Luke alles hörte, was gesprochen wurde.

„Wohin ist denn dein Mädchen gegangen? Weshalb kommt es denn nicht, den Tee einzugießen?" hörte man einen fragen.

„Laßt sie nur", erwiderte Schemeikka darauf. Sie ist noch zu schüchtern. Sind blöde, die Schwedischen."

„Sie sieht mir noch nichts aus, dein diesjähriges Mädchen", sagte ein anderer.

„Manches ist ganz hübsch an ihr."

„Aber finstere Augen macht sie dir."

„Hast früher bessere gehabt."

„Zum Beispiel?"

„Die Anja noch."

Sie sprachen, brummten dazwischen von etwas anderem. Dann sagte Schemeikka:

„Und was habt ihr an dieser auszusetzen?"

„Mag wohl nicht mehr so jung sein."

„Was tut das Alter, wenn sie sonst gut ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0005

Submissionsblüten.

Die organisierte Arbeiterschaft hat sich schon zu wiederholtem Male gegen die zum größten Teil auf ihre Kosten ausgetragenen Submissionsunterbietungen gewandt, ohne dabei einen Erfolg buchen zu können. In letzter Zeit haben nun nicht nur Arbeitsgerichte, sondern auch das Reichsgericht Entscheidungen getroffen, die sich dem Standpunkte der Arbeiter wesentlich nähern.

Bekanntlich hat gegen einen Wernigeröder Tischlermeister M. in Halberstadt das Halberstädter Arbeitsgericht Mitte November eine Entscheidung dahingehend getroffen, daß der tariflich festgelegte Lohn für das Holzgewerbe, der zur Zeit hier 69 ₰ beträgt, bezahlt werden muß und nicht nur 42 ₰. In dieser Sitzung hat der Vorsitzende dem Beklagten gesagt, **daß tarifliche Löhne nur abdingbar sind, wenn bei der Einstellung eine schriftliche Erklärung zwischen den beiden Kontrahenten abgeschlossen wird.**

Der „Deutsche Tischlermeister" wendet sich in seiner Nr. 51 vom 21. Dezember 1928 gegen die Auffassung der Vereinbarung niederer Löhne als den Tariflohn und beruft sich auf eine Reichsgerichtsentscheidung in gleicher Sache. Die Submissionsblüten werden zum Teil nur erst ermöglicht durch niedere Löhne oder nicht einwandfrei beschaffte Materialien. In diesem Zusammenhange weisen wir auf die umfangreichen Farbendiebstähle in einer hiesigen Farbenfabrik hin.

Das Reichsgericht hat die Frage, ob der Arbeitgeber sich eines sittenwidrigen Kampfmittels bedient und auch gleichfalls eines unlauteren Wettbewerbes schuldig macht, wenn er mit seinen Arbeitern einen unter dem Tarif liegenden Lohn vereinbart, ausdrücklich bejaht. Zwar ist das Reichsgericht der Ansicht, daß der in der Gewinnung neuer Kunden liegende Zweck ebensowenig zu beanstanden sei, wie die dazu angewandten Mittel billigerer Arbeitslöhne und billigerer Preisgestaltung. Wenn jedoch die sehr viel niedere Preisstellung zu einem wesentlichen Teil nur durch untertarifliche Entlohnung der Arbeitnehmer erreicht wird, so ist darin ein Verstoß gegen die guten Sitten zu erblicken.

Aus der Begründung führen wir nach der genannten Zeitschrift an: „ . . . . Nach dem § 1 und 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 ist der Arbeitgeber verpflichtet, seinen Angestellten den Tariflohn zu zahlen; abweichende Vereinbarungen sind rechtsungültig, zum voraus erklärte Verzichte seiner Angestellten sind für diese nicht bindend, für den Beklagten nicht schuldbefreiend. Er handelt also rechts- und vertragswidrig, wenn er seine Angestellten zu Sätzen beschäftigt, die unter dem allgemein für verbandlich erklärten Tarif liegen.

Er verwertet einen durch Rechts- und Vertragsbruch erlangten gewerblichen Vorteil, nämlich die erheblich niedrigen Einstandspreise seiner gewerblichen Leistungen, dazu, um sich vor den tariftreuen Wettbewerbern durch seine so ermöglichten viel billigeren Vergütungssätze einen Vorsprung im gewerblichen Kampf zu sichern. Er nützt damit die rechtliche Bindung der tariftreuen Firmen, der er sich gefliflentlich entzieht, zu ihrem Schaden und seinem Vorteil aus. Ein Vorgehen dieser Art verstößt nach seinem Gesamtcharakter gegen die guten Sitten und damit gegen den § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches."

Dazu schreibt „Der Tischlermeister": Wer sich des gekennzeichneten sittenwidrigen und unlauteren Verhaltens schuldig macht, kann von jedem Gewerbetreibenden, der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art herstellt bzw. in den geschäftlichen Verkehr bringt, auf Unterlassung verklagt werden. Auch hat er den damit anderen Unternehmungen zugefügte Schaden zu ersetzen.

Es ist notwendig, daß man sich bei gegebener Gelegenheit dieser Entscheidung erinnert, zumal, wenn das Arbeitsgericht bei der Rechtsbelehrung den Unternehmer auf die schriftliche Abrede hinweisen sollte. Zum Kapital Submissionsblüten ließe sich aus den hier am Orte sich ergebenden Zusammenstellungen solcher Unterbietungen manches lehrreiche Material zusammentragen.

Gerade hier sind die Unterbietungen auf dem Gebiete der Druckaufträge besonders kraß. Unterbietungen bis zu 100 Prozent gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten.

Soweit Sozialdemokraten Einfluß auszuüben in der Lage sind, sollten diese dahin streben, von der Vergebung von Aufträgen an den Mindestfordernden Abstand zu nehmen. Diese Stellungnahme rechtfertigt nicht nur den gewerkschaftlichen Standpunkt, sondern ist auch als Schutzmaßnahme gegen Ausbeutung zu werten.

— **Wegen Landstreicherei** wurden am ersten Festtage im Brotkengebiet die Arbeiter Hans Grünthal, geb. 15. 3. 08, in Chemnitz und Willi Trützsch, geboren 3. 2. 10. in Aue, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Die Verhaftung wurde durch den Harzschutz von zwei Landjägern in Zivil vorgenommen.

— **Ausschußsitzung.** Am Dienstag, den 8. Januar 1929 findet im „Monopol" eine Sitzung des Krankenkassenausschusses, abends 8 Uhr, statt. Neben der Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung und der Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1929 soll Bericht über die vom Rechnungsbüro des Verbandes der Krankenkassen ausgeführte Revision der hiesigen Kasse gegeben werden. Die Vertreter der Kassenmitglieder und die Arbeitgebervertreter sind zu dieser Sitzung eingeladen.

— **„Rot-Front und Nationalsozialisten verschmolzen.** Dr. Voigt (Rechtsanwalt und Notar, Wernigerode) schreibt uns: In der Beilage zur Harzer Volksstimme Nr. 299 vom 21. Dezember 1928 bringen Sie unter der Ueberschrift „Rotfront! und Nationalsozialisten verschmolzen?" die Behauptung, der Ortsgruppenleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Wernigerode, Herr Otto Kramer, sei seiner Zeit von der S. P. D. ausgeschlossen worden. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Herr Otto Kramer ist nicht von der S. P. D. ausgeschlossen worden, sondern aus der S. P. D. Anfang 1925 freiwillig durch eingeschriebenen Brief an den seinerzeitigen Vorsitzenden der S. P. D. in Wernigerode, Herrn Ruhkopf, ausgetreten. Namens des Herrn Kramer ersuche ich hiermit gemäß § 11 des Preß-Gesetzes um Aufnahme vorstehender Berichtigung."

— **Schloß-Lichtspiele.** Zum Abschluß des Jahres bringen die Schloß-Lichtspiele zwei Großfilme. „Weib in der Wüste" ist ein Spielfilm ganz großen Formats. Der Film „Der Piccolo vom goldenen Löwen" ist ein goldiger, flotter Volksstückfilm mit sehr lustigem Einschlag. Carl Boses Regie weiß mit sicheren, markanten Strichen zu zeichnen und seine Darsteller wie Dina Gralla, Fritz Kampers, Maria Mindzenti, Falkenstein usw. voll zur Geltung zu bringen. Sehr interessant ist der Kulturfilm „Milchurquell". Er zeigt, mit welch peinlicher Sorgfalt und Sauberkeit heute das größte Nahrungsmittel des Menschen gewonnen, verarbeitet wird und zur Ablieferung kommt. Die Deutig Woche fehlt natürlich nicht im Spielplan. Wochentags beginnen die Vorstellungen um 6 Uhr, Sonntags um 5 Uhr, die täglich letzte Vorstellung um 8,30 Uhr. — Am Montag, den 21. Dezember, bleibt das Theater geschlossen.

* **Die Begabtenprüfung und die Zulassung zum preußischen Hochschulstudium.** Der Preußische Kultusminister hat für die Zulassung zum Studium an den preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen die Begabtenprüfung in Sachsen, Baden, Thüringen und Hamburg als mit der in Preußen auf Grund der Bestimmungen über die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis vom 11. Juni 1924 stattfindenden Prüfung gleichwertig anerkannt. Er hat die Hochschulbehörden ersucht, diejenigen Bewerber, die in den genannten Ländern zum Studium ohne Reifezeugnis für ein bestimmtes Wissensgebiet zugelassen sind, auf Antrag auch an preußischen Hochschulen zu immatrikulieren.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 27. Dezember. Ein Opfer seines Berufes wurde am Donnerstag morgen der 73 Jahre alte Holzhauer August Oehlmann. An seiner Arbeitsstelle hinter der Oberförsterei Hasserode am Pichenberge traf ihn um halb 10 Uhr ein gefällter Baum so unglücklich, daß er zusammenbrach und auf dem Transporte nach dem Krankenhaus starb. Der Verstorbene, als Besitzer des „Braunen Hirsch", hatte der Arbeiterschaft stets sein Lokal zur Verfügung gestellt. Der Familie wendet sich das Beileid der Arbeiterschaft zu.

Ilsenburg, 27. Dezember. Blinder Alarm schreckte am 1. Weihnachtsfeiertage die Einwohner auf. Die Sirene der Fürstl.-Stolberg-Hütte hatte sich selbsttätig eingeschaltet. Die Wächter vermochten nicht die Sirenen auszuschalten u. so gab sie wohl eine Viertelstunde lang Alarm. Erst nachdem Sachverständige herbeigeholt waren, konnte Abhilfe geschaffen werden und die Feuerwehrmannschaften, die schnell zur Stelle waren, konnten wieder ihre Weihnachtsfeier fortsetzen.

Ilsenburg, 27. Dezember. Auflösung des gemeinnützigen Bauvereins Ilsenburg G. m. b. H. Mit Ablauf dieses Jahres ist die Baugenossenschaft auf Generalversammlungsbeschluß aufgelöst. Infolge mangelnden Verständnisses für das Genossenschaftswesen und nicht zuletzt durch das gänzliche Versagen der in Frage kommenden Stellen ist es dem Bauverein leider nicht möglich gewesen, wie an anderen Orten, eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Die Generalversammlung war daher gezwungen, die Auflösung zu beschließen. Die Anteile sind vor Weihnachten zur Auszahlung gekommen. Unsere im Eichholz entstandene Siedlung ist ein schlagender Beweis dafür, wie falsch es ist, planlos zu siedeln. Beim Bauen auf genossenschaftlicher Grundlage wäre jedem Einzelnen viel Mühe, Arbeit und vor allem Geldkosten erspart geblieben.

Aus Halberstadt.

* **Spielplanänderung im Stadttheater.** Wegen plötzlicher Erkrankung mehrerer Darsteller wir dam Sonntag, den 30. Dezember nachmittags 16 Uhr statt der „Frau ohne Kuß" die erfolgreiche Schlageroperette „Adieu Mimi" gegeben. Schon gelöste Karten behalten Gültigkeit oder können an der Vorverkaufskasse im Rathaus umgetauscht werden.

* **Die Zahlung der Versorgungsgebührnisse** findet bereits am 29. Dezember statt.

* **Zum Tenorwechsel im Stadttheater.** Die Intendanz teilt mit, daß sie den Tenor Brodal im gütlichen Einvernehmen von seinen vertraglichen Verpflichtungen mit dem 2. Januar 1929 entbunden hat, um Hans Brodal die Möglichkeit zu geben, einem Angebot an das Zentraltheater Magdeburg zu folgen. Herr Brodal tritt noch in den beiden Vorstellungen „Wenn Liebe erwacht" am Sonntag, dem 30. Dezember und Dienstag, dem 1. Januar als Lorenzo auf.

* **Erbsendiebstahl.** In der Nacht des 22. Dezember sind aus einer bei Groß-Quenstedt stehenden Feldscheune eineinhalb Zentner Viktoriaerbsen entwendet worden. Aus den hinterlassenen Spuren war festzustellen, daß drei Personen die Erbsen ausgedroschen haben, sie auf einen Schlitten verladen und damit nach Halberstadt fuhren. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

Aus Wehrstedt.

w. **Weihnachtsvergnügen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.** Am Dienstag, den 2. Dezember veranstaltete die hiesige Ortsgruppe im Saale „Stadt Hamburg" ihr Weihnachtsvergnügen. Es war ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Nach einigen Musikstücken wurde die Veranstaltung durch einen von einem jungen Mädel vorgetragenen Prolog eingeleitet. Danach folgte ein Weihnachtsstück in 2 Aufzügen „Waldgeister", welches mal wieder die Kunst der kleinen Garde zeigte. Die Buben wurden als Zwerge ausstaffiert und die Mädchen als Elfen. Beide Parteien führten dann zusammen einen gutgelungenen Zwergen- und Elfenreigen auf. Abwechselnde Musikstücke verschönerten die Feier. Zuletzt kam dann die Kinderbescherung durch den Weihnachtsmann. Der zweite Teil der Weihnachtsfeier wurde auch sehr humorvoll und gemütlich ausgestaltet. Die Einleitung bildete ein Weihnachtspotpourri der Musiker. Danach hielt der Vorsitzende, Kam. Wilhelm Witterling die Begrüßungsansprache, der sich ein Prolog anschloß. Allgemeines Aufsehen erregte ein kleines 5 Jahre altes Mädchen vom Halberstädter Theaterbund, welches ein Balletstück vorführte. Der Beifall wollte nicht enden. Anschließend kam das Lustspiel „Pusemanns Geheimnis" zur Aufführung. Den Mitspielern wurde reicher Beifall gezollt. Es fand auch eine Verlosung statt. Danach kam die Bescherung durch den Weihnachtsmann, die große Heiterkeit auslöste. Den Schluß der Weihnachtsfeier bildete ein Festball.

Aus Osterwieck.

ow. **Ein Fürsorgezögling,** der sich von seiner Arbeitsstelle heimlich entfernt hatte, wurde hier zunächst in polizeilichen Schutz genommen und nach erfolgter genauer Ermittlung seiner Personalien der zuständigen Anstalt in Nordhausen wieder übergeben.

ow. **Festgenommen** wurde hier am Sonnabend voriger Woche ein fremder Durchreisender, der sich am Abend vorher hierselbst obdachlos gemeldet hatte. Der Mann hatte sich auf der Straße Kindern gegenüber in schamverletzender Weise entblößt. Bei seiner Festnahme erklärte er, daß er, um über Weihnachten nicht zu hungern, zu diesem Mittel gegriffen habe, um wenigstens ins Gefängnis zu kommen, weil Betteln doch bekanntlich verboten sei.

ow. **Nach dem Fest.** In dem gründlich vorbeigelungenen Weihnachtsweiter hat sich Mutter Natur einmal wieder mehr als Stiefmutter der Menschen gezeigt. Dafür waren alle abendlichen Saalveranstaltungen in den verschiedenen Lokalen geradezu überfüllt. Wie manche Mark wurde hier wohl ausgegeben, um sich die übliche „Weihnachtsstimmung" zu verschaffen, wogegen die unglücklichen Opfer der Landstraße kaum das trockene Brot haben. Im Monat Dezember haben sich in unserer Stadt bis jetzt rund 120 Obdachlose gemeldet, die auf der Wanderschaft waren. Dies ist seit langen Jahren die höchste Zahl, die hier am Orte erreicht wurde.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 27. Dez. Operettenaufführung. Am 1. Weihnachtstag fand im Bormannschen Lokal durch den Gesangverein „Eintracht" die Aufführung der romantischen Operette „Die Zigeunerbraut", von O. Teich statt. Die musikalische Leitung hatte Dirigent K. Pfeil. Die Handlung der Operette spielte auf einem Gutshof in Ungarn. Es ist eine gute Operette, die musikalisch und textlich ein erfreuliches Niveau hat. Sie übte hier große Zugkraft aus. Der Saal war so dicht besetzt, daß kein Platz mehr zu erhalten war. Die Darsteller ernteten reichen Beifall. In den Pausen bot der Frauen- und Männerchor einige Lieder. Dem Gesangverein gebührt für diesen genußreichen und unterhaltenden Abend der herzlichste Dank.

Aus Quedlinburg.

q. **Weihnachtsfeiern.** Außer dem Weihnachtsvergnügen des Volkschors fand am 2. Weihnachtstag die Weihnachtsfeier des Turnvereins „Frisch auf" im Gewerkschaftshaus und die des Turnvereins „Germania" statt. Beide standen natürlich besonders im Zeichen des Arbeitersports. Bescherung der Kinder, der Weihnachtsmann, Theateraufführungen und sonstige Unterhaltungen sorgten für Abwechslung. Der Festball gab beiden Vergnügen dann den Abschluß. Der Besuch der Vergnügen war zufriedenstellend.

q. **Gen. Wölfer bestätigt.** Wie wir erfahren, ist Gen. Wölfer nach einer vierteljährlichen Probezeit nunmehr endgültig für seinen neuen Dienst in Rostock i. M. bestätigt. Seine Familie wird demnächst nun auch zu dem Dienstort übersiedeln. Dem scheidenden Gen. Wölfer nebst seiner Familie rufen wir nochmals ein herzliches „Glückauf" zu.

q. **Müllabfuhr am Neujahrstag.** Da der Neujahrstag wieder auf einen Wochentag fällt, wird eine Aenderung in der Müllabfuhr notwendig. Aus der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats, die in der vorliegenden Nummer abgedruckt ist, ist die Aenderung ersichtlich.

q. **Jahresversammlung der Volksfürsorge.** Am 30. Dezember, vormittags 10 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Funktionärsitzung und Jahresversammlung der Volksfürsorge statt, zu der alle Gewerkschaftsvorstände und Interessenten eingeladen sind.

q. **Müllabfuhr.** Ein auf die Müllabfuhr bezügliches Inserat in der heutigen Nummer bitten wir zu beachten.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 27. Dezember. Wintervergnügen der Arbeitersänger. Am 2. Feiertag hielt der Arbeitergesang-Verein „Sängerschaft" im Tränkeschen Lokale sein Wintervergnügen ab. Der Verein hatte keine Kosten gescheut und ein ansehnliches Programm vorgesehen. Durch vorherige Bekanntgabe des Programms war der Andrang so stark, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach zwei Konzertstücken folgten unter Leitung des Dirigenten Sander zwei Weihnachtslieder, welche mit Begeisterung aufgenommen wurden. Nach dem folgte „Hurra, ein Junge", ein Schwank in 3 Akten. Wer da nicht gelacht hat, lacht überhaupt nicht. Schließlich kam der Tanz zu seinem Rechte. Auf allgemeinen Wunsch wurden dann noch zwei Doppelquartette gesungen.

„Ist sie das?"

„Als sie mich zum ersten Male drückte, fürchtete ich, es wäre mein Tod."

„Ich mache mir nichts aus den Wilden. Ich will eine Sanfte und Stille."

„Ich will bald so eine, bald so eine", hörte man Schemeikka mit einem Brocken im Munde sprechen, „bald eine Feurige, bald eine Kühle. Man wird einer bald überdrüssig."

„Hast du überhaupt eine so lange gehabt, daß du ihrer hättest überdrüssig werden können?"

Schemeikka antwortete nicht darauf. Es war eine andere Stimme, die sagte:

„Je einen Sommer lang."

„Mitunter habe ich doch einunddieselbe auch zwei Sommer gehabt", sagte jetzt Schemeikka.

„Wieviele hast du wohl allein in dieser Hütte wohnen lassen?"

„Ich habe kein Kreuz in die Wand geritzt."

„Womit du sie auch kirren magst, immer kriegst du welche. Sie fliegen dir zu, wie die jungen Haselhühner der Pfeife."

„Durch Gesang macht man die Frauen kirre. Und ein Lied nur brauchts dazu: das von der Herrlichkeit des eigenen Ich. Das zieht immer. Wenn ich sie damit betöre, ermatte, sanken sie kraftlos neben mir hin. Die Melodie alt, die Worte neu. Wohl bekomms, Freunde!"

„Solltest einmal eine fest nehmen, Schemeikka, dann würdest du dich selber auch endlich festigen. Was ist das für ein ewiges Herumgejage?" klang die Stimme eines älteren Mannes. „Sammelst das Haus mit ihnen voll wie mit Plunder. Da läßt du sie dann auf den Höfen herumfahren und weißt nicht, was du mit ihnen anstellen sollst."

„Komme ich nicht für sie auf? Sorge ich nicht für sie?"

„Gewiß, du sorgst für sie."

„Was redest du dann?"

„Aber diese hast du dir zu nahe weggeholt, fast vom Nachbar. Der Juha Karhunen am Rajavaara ist ja ein alter Freund von dir. Hast dich um eine gute Herberge gebracht. Wie soll man denn in Zukunft die Boote dort vorbeizieehen? Hieraus werden sich noch Scherereien und manche Unannehmlichkeiten entwickeln. Aber das ist ja wohl nicht das erste, was Schemeikka angestellt hat. Die Sippe der Karhuss ist groß, sicher wird eine Fehde daraus. Es wäre gut, wenn du das Liebchen in das Boot trügest und sie zurückruderteest und sie an dem Strand niedersetztest, wo du sie weggenommen hast."

„Und dich schön bedankest."

„Und fragtest, was du schuldig bist."

„Ganz im Ernst, zu es, wenn du eine Fehde vermeiden willst."

„Wenn eine Fehde daraus entsteht, dann mag sie entstehen" hörte man Schemeikka sagen. „Dann kann man ja auch die Mitgift in Empfang nehmen."

„Sollte wohl da etwas zu holen sein?"

„Der Speicher voll Getreide, Vieh wie eine Renntierherde. Und der Alte selber ein gewaltiger Urwaldbroder, ein unvergleichlicher Schwendenbrenner."

„Der Alte? Willst du ihn auch holen?"

„Mit Mitgift seines eigenen Weibes?"

„Na, warum nicht?"

„Es wäre nicht der erste Arbeitsmann, der jenseits der Grenze geholt wird."

„Ach du, Schemeikka."

„Vielleicht kommt der Alte sogar gern, wenn er sein Weib zurückkriegt."

„Die kriegt ihr noch nicht; nicht, ehe wir Brot vom neuen Korn essen."

„Vom neuen Korn! Ei du, Schemeikka!"

Sie schüttelten sich und lachten einander ins Gesicht.

„He, Marja, der Tee ist alle!" hörte man Schemeikka rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Rundschau.

Herzberg a. H., 29. Dezember. Ein Rektor aus dem Staatsdienst entlassen. Der längere Jahre an der hiesigen Volksschule amtierende Rektor Schmidt hatte sich seinerzeit vor dem Großen Schöffengericht in Osterode bzw. der Großen Strafkammer in Göttingen zu verantworten, weil er in dem Verdacht stand, sich an der Kasse des von ihm eingerichteten Schulkinos vergriffen zu haben. Bei einer Revision der Kasse war ein größerer Fehlbetrag festgestellt worden, der nach der Anklage in die Tasche Schmidts geflossen sein sollte. Wenn gegenüber dem Angeklagten auch ein bündiger Nachweis nicht erbracht werden konnte, er daher von beiden Instanzen freigesprochen werden mußte, so stellte die Strafkammer doch fest, daß der damalige Angeklagte außerordentlich stark belastet erscheine. Dem Strafverfahren ist ein Disziplinarverfahren gegen Rektor Schmidt gefolgt, welches jetzt damit endete, daß das Urteil auf Dienstentlassung lautete. Rektor Schmidt wird jedoch noch auf die Dauer von drei Jahren einen Teil seiner Pension erhalten.

Ballenstedt, 29. Dezember. Ein Kügelgen-Denkmal. Der Kügelgen-Arbeitsausschuß der Stadt Ballenstedt beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Dichter Wilhelm von Kügelgen, der 1876 in Ballenstedt gestorben ist, ein Denkmal zu erbauen. Die Kosten des Denkmals belaufen sich auf 6000 ℳ, die durch den Vertrieb einer Denkmünze und die für den Sommer geplante Kügelgen-Ausstellung aufgebracht werden sollen.

Magdeburg, 29. Dezember. Tödlicher Unfall. Am zweiten Feiertag wurde der Invalide August Neumann in der Heiefiefstraße von einem Auto angefahren und brach sich den linken Oberschenkel. Der Verunglückte verstarb noch am gleichen Tage im Krankenhaus Sudenburg.

Magdeburg, 29. Dezember. Aus dem Fenster gestürzt. Am 26. Dezember stürzte sich die unverehelichte E. Schwarzenberg aus dem zweiten Stock ihrer in der Brandenburgerstraße 7 gelegenen Wohnung auf den Hof. Sie erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schönebeck, 29. Dezember. Ein Autobus überfallen. Als der Pendelautobus Bad Salzelmen-Schönebeck am ersten Feiertag am Markt in Schönebeck hielt, drangen plötzlich sieben Mann in den Wagen ein, holten den über 60 Jahre alten Kassierer heraus und verprügelten ihn. Der Chauffeur, der sich mit einer Wagenheberstange zur Wehr setzen wollte, dies aber infolge der Enge des Wagens nicht konnte, wurde ebenfalls aus dem Wagen herausgeholt und schwer mißhandelt. Erst nach geraumer Zeit gelang es, polizeiliche Hilfe herbeizurufen. Mehrere der Rowdies konnten verhaftet und abgeführt werden. Der Chauffeur sowohl als auch der Kassierer erlitten erhebliche Verletzungen.

Köthen, 29. Dezember. Explosion in der Wohnstube. Am Morgen des 1. Feiertages explodierte in der Wohnung des Fleischermeisters Schwente im nahen Kleinpaseleben der Stubenofen mit furchtbarem Getöse. Türen und Fenster flogen aus dem Rahmen, die Decke stürzte ein, und das darüber befindliche Dach wurde abgehoben. Die Frau und die Großmutter erlitten bei dem entstandenen Stubenbrand Brandwunden.

Dessau, 29. Dezember. Tödlicher Verkehrsunfall. Die aus Scholitz stammende 68jährige Frau Bahn wurde am Weihnachtsheiligeabend von einem Eiswagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb.

Leipzig, 29. Dezember. Versuchter Raubüberfall auf eine Stenotypistin. Donnerstag mittag wurde eine Stenotypistin, die auf dem Postscheckamt eine größere Geldsumme abgehoben hatte, von einem Manne beim Betreten ihres Hauses von hinten überfallen. Sie erhielt mehrere Schläge auf den Kopf. Der Täter versuchte ihr dann die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flüchtete der Räuber und entkam.

Reinstedt, 29. Dezember. Gräßlicher Selbstmord. Am Abend des zweiten Weihnachtstages verübte ein junger Mann aus Reinstedt bei Ballenstedt Selbstmord. Er brachte sich zuerst einen Schuß in den Kopf bei, verließ dann taumelnd seine Wohnung und warf sich vor den Zug, der ihn vollkommen zermalmte. Als Grund zur Tat werden Familienzwistigkeiten bezeichnet.

Aus Thale.

t. **Eine sehr schöne Weihnachtsfreude** bereitete der Volkschor Thale, unter Leitung seines Dirigenten Karl Götze, den Insassen unseres Alters- und Kinderheims, sowie dem dortigen Pflegepersonal. Am 1. Weihnachtsfeiertage gegen 3 Uhr nachmittags erschien das Volkschor vor dem Gebäude unseres Alters- und Kinderheims an der Reinstedter Chaussee und brachte denen, welchen es infolge wirtschaftlicher Verhältnisse nicht möglich ist, ein gutes Gesangskonzert zu besuchen, einige sehr gut vorgetragene Lieder zu Gehör. Die alten Invaliden, sowie das Personal und auch die Kinder, waren sichtlich erfreut über die wirklich schöne Weihnachtsüberraschung.

Aus Aschersleben.

a. **Zum Weihnachtseinbruch bei Baumgarten.** Wir meldeten gestern bereits kurz vom Einbruch beim Landwirt O. Baumgarten, Friedrichtstraße 12. Jetzt erfahren wir darüber weiter, daß sich in das Grundstück zwei Personen eingeschlichen halten. Beim Eintreffen eines Polizeibeamten, der telephonisch gerufen wurde, hatten Baumgarten und seine Söhne einen Willi Fischer und Walter Abelmer auf dem Hofe des Grundstückes gestellt. Fischer und Abelmer sind über die 3 m hohe Mauer, die das Grundstück nach der Friedrichtstraße abschließt, in den Hof eingedrungen. Sie sind vorläufig festgenommen worden und dem Pol.-Gefängnis zugeführt. Beide gaben nach Meldung der Polizei zuerst an, sie seien von dem bereits um 22.15 Uhr in das Pol.-Gefängnis eingelieferten Willi Mingramm verfolgt worden und aus Angst in das Gehöft eingestiegen. Auf das Unwahre dieser Aussage hingewiesen, gaben sie keine weitere Antwort. Fischer hat früher bei Baumgarten gearbeitet und ist mit der Oertlichkeit genau vertraut. Baumgarten nimmt an, daß Fischer schon einmal früher bei ihm gestohlen hat. Der Diebstahl ist ungeklärt geblieben. Fußabdrücke sollen sich bei der Kriminalpolizei befinden.

a. **Verkehrsunfall.** Der Student Hey-Bernburg hatte vorgestern gegen 15 Uhr mit seinem Personenkraftwagen die Straße U. d. Brücke in Richtung Zollberg befahren und beabsichtigte in die Straße Zollberg einzubiegen. Zu gleicher Zeit befuhr der Kraftdroschkenbesitzer Mecklenburg, hier, mit seiner Kraftdroschke den Zollberg in Richtung Lange Reihe. An der Ecke Zollberg — U. d. Brücken kam es zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Wagen. Personen sind nicht verletzt. Beide Wagen wurden beschädigt, die Kotflügel zertrümmert. Beide Führer wollen Warnungszeichen gegeben haben. Der Führer des Bernburger Wagens stützt sich auf das Vorfahrtsrecht, der Führer des Aschersleber Wagens gibt jedoch an, daß der Führer des anderen Wagens in der Mitte der Straße gefahren sei, bzw. die Ecke U. d. Brücken-Zollberg geschnitten hätte. Ein fetter Prozeß wird die Folge sein.

Vereinfachung der Krankenversicherung.

Aus Leserkreisen wird uns folgender Artikel über die „Vereinfachung der Krankenversicherung" mit der Bitte um Abdruck zur Verfügung gestellt. Wir bemerken schon im voraus, daß wir uns mit der Grundtendenz des Artikels — man will freie Bahn für die Ersatzkrankenkassen — nicht einverstanden erklären können, weil wir in der Förderung der Ersatz- und Betriebskrankenkassen nicht den Weg zur Vereinfachung der Krankenversicherung erblicken, sondern nur in der Stärkung der Ortskrankenkassen. Wenn wir also den eingesandten Artikel zum Abdruck bringen, geschieht es lediglich aus dem Grunde, auch eine andere Meinung in unserem Blatte einmal zu Worte kommen zu lassen.

Der von Franz Rieger-Berlin geschriebene Artikel bringt u. a. zum Ausdruck:

Zur Frage der Vereinheitlichung in der Krankenversicherung hat, nachdem die Spitzenverbände darüber gesprochen haben, vor einiger Zeit auch der Ortsausschuß Berlin des ADGB. Stellung genommen. Angeregt war diese Stellungnahme einmal durch die Leitsätze des Herrn Helmut Lehmann dann aber auch durch die Rede des Herrn Hermann Müller auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Durchführung einer Reform in der Krankenversicherung gerade in Berlin eine besonders lebhafte Diskussion auslösen muß, denn so wie in Berlin liegen die Verhältnisse kaum in einer anderen Stadt.

Es bestehen in Deutschland 7577 Krankenkassen, davon sind 2166 Ortskrankenkassen, 432 Landkrankenkassen 4142 Betriebskrankenkassen, 782 Innungskrankenkassen und 42 Ersatzkassen. Man muß sich den Rufern nach Vereinheitlichung der Krankenversicherung anschließen, wenn man diese Zahlen sieht und außerdem für Berlin allein aufstellen muß, daß sich in die Versicherung der Kranken teilen: 19 Ortskrankenkassen, 9 besondere Ortskrankenkassen, 118 Innungskrankenkassen, 43 Berufskrankenkassen und 18 Ersatzkrankenkassen. Davon hat die größte der Kassen, nämlich die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin etwa eine halbe Million Mitglieder, während die kleinste Innungskasse mit etwa 20 Mitgliedern auch ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen sucht.

Daß die Vereinheitlichung der Krankenversicherung nur dann Sinn hat, wenn von ihr eine Erhöhung der Versicherungsleistungen oder aber eine Senkung der Beiträge erwartet werden kann, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich erscheint uns die Forderung nach Selbstverwaltung in reinstem Sinne. Ob darüber hinaus eine Zusammenfassung der drei Zweige der deutschen Sozialversicherung, der Krankenversicherung, der Unfallversicherung und der Invaliden- und Altersversicherung möglich sein wird, hängt von der Gestaltung der politischen Verhältnisse ab. Uns scheint, daß der Boden dafür noch nicht genügend bearbeitet und geebnet ist, um die Verwirklichung eines solchen Zieles ernsthaft ins Auge zu fassen.

Anders ist es bei den Krankenkassen. Hier bietet zunächst einmal die Reichsversicherungsordnung in ihren §§ 226 bis 279 eine Möglichkeit. Eine Utopie ist es, wenn man glauben wollte, daß die Vereinigung aller Krankenkassen zu einer einzigen großen Kasse möglich wäre. Ein solcher Plan ist schon deshalb nicht ausführbar, weil er zu einem großen schwerfällig arbeitenden Gebilde führen müßte, bei dem gar keine Rede davon sein kann, daß eine individuelle Behandlung des Einzelmitgliedes oder aber auch nur eine bescheidene Rücksichtnahme auf gewisse Berufseigenarten möglich ist. Gewiß, ein solches Gebilde hätte den großen Vorteil des Risikoausgleiches für sich. Ob es aber richtig ist, diesen Vorteil einzutauschen gegen eine Freizügigkeit und Lebendigkeit der Organisationen, die eben nur bei einer kleineren Kasse möglich ist, muß doch sehr dahingestellt bleiben. Die Versicherten jedenfalls sind in ihrer Mehrheit zweifellos mit der Schaffung des größeren Gebildes nicht einverstanden.

Der Ortsausschuß des ADGB. hat nach unserer Auffassung sehr richtig als Nutzen einer Zusammenfassung der örtlichen Kassen festgestellt, eine gleichmäßige Gestaltung der Familienhilfe, Zahlung des Krankengeldes in einer bestimmten Einheitshöhe, Beseitigung der Unterschiede in der Leistungsdauer, Ausgleich der Leistungen und Beiträge. Daß man darüber hinaus bei einem Zusammenschluß der Ortskrankenkassen — um Irrtümer zu vermeiden, sei betont, nur von diesem Zusammenschluß ist hier die Rede — auch zu einem Zwangskrankenkassenverband kommen könne, ergibt sich von selbst. Dieser Verband hätte dann die Lieferung von Heilmitteln, Festsetzung der Arzthonorare, vielleicht sogar die Schaffung gemeinsamer Ausgleichskassen zur Regulierung von Ueberschüssen und Zuschüssen als seine Aufgaben anzusehen.

Es liegt in der Natur dieser Frage daß man sich natürlich nicht nur mit der Vereinheitlichung der allgemeinen und besonderen Ortskrankenkassen beschäftigt hat, und so ist dann natürlich auch in lebhafter Weise dem Wunsch Ausdruck verliehen worden, daß der Gesetzgeber dafür sorgen möge, die Gründung von Zwerggebilden an Krankenkassen zu verhüten.

Bei der Errichtung von Betriebskrankenkassen sei der Betriebsvertretung durch den § 245 RVO eine Möglichkeit der Mitentscheidung gegeben, von der unbedingt Gebrauch gemacht werden müsse. Das sei eine Aufgabe der Gewerkschaften.

Was ist nun mit den Ersatzkassen? Hier ist zunächst einmal eine Festellung zu machen. Es gibt heute keine Ersatzkasse mehr, die in ihren Leistungen irgendwo der besten Ortskrankenkasse nachstände, eine Tatsache, die bei einem Vergleich zwischen der Leistungsfähigkeit einer Ortskrankenkasse und vielen Betriebs- und Innungskrankenkassen durchaus nicht festgestellt werden kann. Wenn bei einzelnen Ersatzkassen gelegentlich höhere Beiträge erhoben werden, dann sind in entsprechendem Maße natürlich auch die Leistungen höher. Daß das aber innerhalb der einzelnen Ersatzkassen so ist, entspricht durchaus dem eigenen Willen der in der betreffenden Ersatzkasse versicherten Mitglieder.

Soll nun über eine Vereinheitlichung des gesamten Sozialversicherungswesens im Sinne der Lehmannschen Leitsätze diskutiert werden, so ist das nur möglich, wenn anerkannt wird, daß bei der Durchführung dieser Vereinheitlichung nach jenen Grundsätzen verfahren wird, die etwa besagen:

Leistungsunfähige Gebilde auf dem Gebiete der Krankenversicherung haben zu verschwinden. Uns dünkt, daß das ein Standpunkt ist der den berechtigten Wünschen der sowohl in den Ersatzkassen als auch in den Pflichtkassen Versicherten Rechnung trägt. Das ist die Basis ehrlicher und ernsthafter Diskussion, an der im Interesse der deutschen Krankenversicherung festgehalten werden sollte.

Der Ortsausschuß Berlin des ADGB. hat sich auch mit der Gestaltung der Selbstverwaltung beschäftigt und damit eine Frage angeschnitten, die innerhalb der Ersatzkassen nicht mehr debattiert zu werden braucht, weil hier eine Praxis besteht, wie sie von den Pflichtkassenverbänden heute erst einmal als Forderung erhoben wird.

Nach diesen Darlegungen scheint es angezeigt, daß zunächst einmal jede Kassengruppe innerhalb der deutschen Krankenversicherung das, was sie unter „Rationalisierung" versteht, innerhalb ihrer eigenen Gruppentätigkeit zur Auswirkung bringt. Bei einem Vergleich wird sich dann zeigen, welche Gruppenart in der Lage ist, bei einer im besten Sinne verstandenen Rationalisierung ihre Lebensfähigkeit zu steigern. Nicht lebensfähige Gebilde werden dann ganz von selbst auf der Strecke bleiben. Diejenigen Kassengruppen aber, die dann ihre Leistungsfähigkeit erneut dartun, sollte man in friedlicher Aufbauarbeit im Rahmen der Sozialpolitik nicht stören, man sollte ihre Arbeit nicht immer und immer wieder hemmen, vor allen Dingen dann nicht, wenn als Ursache für solche Hemmungen letzten Endes nichts weiter erkennbar ist als reine Machtpolitik.

Wirtschaft und Handel.

Die Weinernte in Frankreich wird für das Jahr 1928 auf über 72 Millionen Hektoliter geschätzt gegenüber nicht ganz 58 Millionen Hektoliter im Vorjahr.

Marktberichte.

Getreidebörse. (27. Dezember).

Wie stets nach mehrtägigen Unterbrechungen kam auch am Donnerstag an der Berliner Produktenbörse das Geschäft nur sehr langsam zur Entwicklung. Größere Unternehmungslust zeigte sich nirgends, zumal die nordamerikanischen Börsen, die einen zweiten Feiertag nicht kennen, keinerlei Anregungen boten. Nur die argentinischen Offerten waren teilweise ermäßigt. Am Markt der Zeitgeschäfte lauteten die Notierungen für Frühjahrslieferungen niedriger, für Weizen um rund eine, für Roggen um etwa eine halbe Mark; jedoch blieb die Geschäftstätigkeit auch hier sehr gering. Am Locomarkt waren die Preise behauptet. Das geringfügige Angebot fand, meist bei den Mühlen, Aufnahme, während sich die Exporteure zurück hielten. Gekauft wurde für Lieferung Anfang Januar. Mehl blieb nahezu geschäftslos bei unveränderten Forderungen. Auch für Gerste zeigte sich keinerlei Interesse. Dagegen scheint sich die Kauflust für Hafer gebessert zu haben. Die Preise waren gut behauptet.

Berliner Getreidebörse vom 27. Dezember.

	22. Dezember	27. Dezember
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	203.— bis 205.—	203.— bis 205.—
Roggen	202.— bis 204.—	202.— bis 204.—
Braugerste	218.— bis 235.—	218.— bis 235.—
Futter- u. Industrie-Gerste	192.— bis 200.—	192.— bis 200.—
Hafer	191.— bis 198.—	191.— bis 198.—
Loco-Mais Berlin	224.— bis 225.—	224.— bis 225.—
Weizenmehl	25.75 bis 28.75	25.75 bis 28.75
Roggenmehl	25.85 bis 28.60	25.85 bis 28.60
Weizenkleie	14.40 bis 14.50	14.40 bis 14.50
Roggenkleie	14.00	14.10 bis 14.20

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 29. Dezember.

Berlin. 20 „Der Mann in der Operette" (Musik und Gesang), 21.30 „Der Journalist spricht", 22.30 Funk-Tanzunterricht. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Zeesen). 20 „Die Stunde des Landes" (Musik, Gesang und Rezitation). Dann Uebertragung von Berlin.

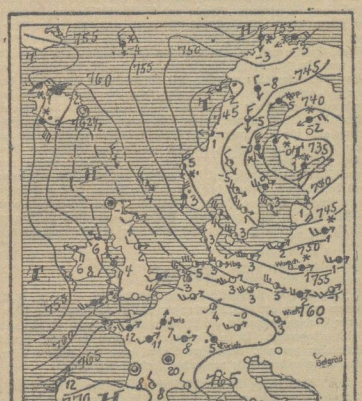
Leipzig. 20 „Liederstunde", ein volkstümliches Orchesterkonzert, 22.30 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 20 „Aufschnitt", ein lustiger Abend.

Langenberg. (Köln). 20 „Lustiger Abend".

Magdeburg. Uebertragung von Berlin.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⦶ Stille, — ○ sehr leicht, — Leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend-Abend:

Das abziehende Tief im Norden bringt mit nordwestlichen Winden kühlere Luftmassen heran, die bereits am Donnerstag die Luftwärme so niedrig hielten, daß auf dem Brocken, wo am Tage vorher zeitweise Tauwetter herrschte, dauernd 4 Grad Kälte beobachtet werden konnten. Die Niederschläge, die in der Ebene am Donnerstag meist als Regenschauer fielen, traten daher im hohen Harz in Form von Schnee auf. Zunächst breitet sich auf der Rückseite des abziehenden Tiefs hoher Luftdruck aus, unter dessen Einwirkung das Wetter für kurze Zeit heiter sein wird. Bald aber ist das Eingreifen eines neuen Schlechtwettergebietes, das bei Irland erschienen ist, in unsere Witterung zu erwarten. Die Niederschläge, die hierbei in Aussicht stehen, können auch im Flachlande anfangs als Schnee fallen, werden aber später in Regen übergehen. Die Temperaturen werden beim Durchgang des Schlechtwettergebietes wieder ansteigen.

Aussichten: Wieder Uebergang zu trübem Wetter mit Niederschlägen, Temperaturen wieder steigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0007

S·p·o·r·t

Wann liegt eine Wettfahrt und wann eine Zuverlässigkeitsfahrt vor?

Dem 1. Vorsitzenden der Rad- und Motorsportvereinigung K in Osterfeld war zur Last gelegt worden, daß gegen die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 10. November 1926 vergangen zu haben, indem er ohne polizeiliche Erlaubnis eine Wettfahrt von Osterfeld nach Dorsten veranstaltet habe. Das Amtsgericht verurteilte K. zu einer Geldstrafe und betonte, der Angeklagte habe gegen die §§ 26, 33 der erwähnten Polizeiverordnung verstoßen, indem er am 17. Mai 1928 ohne polizeiliche Genehmigung eine Wettfahrt von Osterfeld nach Dorsten veranstaltet habe. Sieger waren diejenigen Radfahrer, welche am schnellsten das Ziel in Dorsten erreichten. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, es handle sich nicht um eine Wettfahrt, sondern um eine Zuverlässigkeitsfahrt. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen; Angriffe gegen die tatsächliche Feststellung und gegen die Beweiswürdigung seien für den Revisionsrichter unbeachtlich. Im Hinblick auf die §§ 24, 31 der Kraftfahrzeugverordnung sei eine Wettfahrt für vorliegend anzunehmen, wenn bezweckt werde, eine möglichst große Geschwindigkeit zu erzielen; bei der Wettfahrt seien die beteiligten Fahrer bestrebt, sich gegenseitig zu überholen. Eine Zuverlässigkeitsfahrt sei dann für vorliegend zu erachten, wenn die Fahrt unternommen werde, um die Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit der Maschinen, die Geschicklichkeit und Widerstandsfähigkeit der Fahrer zu erproben; auch bei den Zuverlässigkeitsfahrten werde die Geschwindigkeit immerhin eine gewisse Rolle spielen. Von ausschlaggebender Bedeutung, ob eine Wettfahrt oder eine Zuverlässigkeitsfahrt vorliege, komme der Hauptzweck der Veranstaltung in Betracht. Eine Wettfahrt sei anzunehmen, wenn bezweckt werde, eine möglichst groß Geschwindigkeit zu erreichen und die Zuverlässigkeitsumstände lediglich bei der Bewertung der Leistung der einzelnen Fahrer eine unwesentliche Rolle spielen. Wenn Verwaltungsbehörden oder die oberste Radfahrerbehörde einen anderen Standpunkt einnehmen, so sei dies ohne Bedeutung. Einwandsfrei habe das Amtsgericht festgestellt, daß die Wertung der Leistungen der Fahrer lediglich nach der Schnelligkeit der Durchmessung der Strecke erfolgt sei, ohne daß andere Gesichtspunkte berücksichtigt worden seien. Aus dieser Feststellung sei zu folgern, daß die Radfahrer während der Fahrt auf den Zustand des Rades keine Rücksicht zu nehmen brauchten. Komme aber keine Zuverlässigkeitsfahrt in Frage, für welche eine Genehmigung eingeholt worden war, so sei die Verurteilung des Angeklagten, weil er eine nicht genehmigte Wettfahrt veranstaltet habe, bedenkenfrei erfolgt.

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Der Ringsportverein 1911 feierte, wie alljährlich, in den oberen Sälen des Schützenwalls sein Weihnachtsvergnügen mit Bescherung. Er hielt, was er versprochen hatte: Erstklassige Tanzmusik, und während der Feier großes Schallplattenkonzert des Musikhauses Mewes, sowie Erscheinen des Weihnachtsmannes, welcher mit Ungeduld und Freude erwartet wurde, um mit seinen Gaben jedes Kinderherz zu erfreuen. Freude und Weihnachtsstimmung herrschte im ganzen Saale. Eine reichgedeckte Tafel welche die ganze Länge des Saales einnahm, war mit allen erdenklichen Süßigkeiten, Baukästen, Spielen und anderen nützlichen Gegenständen ausgeschmückt. Es war eine Freude für jung und alt an der Weihnachtsfeier des Ringsportvereins teilzunehmen. Die Aufführungen der Kinder haben gut angesprochen, ganz besonders aber die Zwiegespräche der beiden kleinen Mädels in ihrer urkomischen Tracht als Tanten von Niensteddе. Nach einigen flotten Tänzen erschien der Weihnachtsmann auch für die Großen. Da wurden Tränen gelacht, jeder bekam, was er sich wünschte, mancher wurde zum Millionär. Nur allzu schnell verflossen die Stunden. Alle Genossen, welche uns durch Arbeitsverhältnisse verlassen mußten, waren restlos erschienen und bekundeten aufs neue dem Verein ihre Treue. Das gutbesuchte Haus bewies, daß der Verein es versteht, seinen Mitgliedern und Gästen nur das Beste zu bieten. Mit kräftigem „Frei Heil", zum Wohle der Arbeitersportbewegung endete unsere Weihnachtsfeier.

Fußball.

F.-C. Dachau Kreismeister von Süd-Bayern. Der 1. F.-C. Dachau gewann am 23. Dezember vor 12 000 Zuschauern im Münchener Stadion gegen Sp.-Cl. München Süd 3:2 nach 40 Minuten Spielverlängerung. Beide Mannschaften waren in guter Form. Entschieden hat nicht die bessere Technik oder der größere Eifer, denn der war beiderseits vorhanden, sondern das Glück.

Um Württembergs Kreismeisterschaften. In der 1. Klasse siegte Böckingen über Schwenningen 6:2 und führt dadurch nach 5 Spielen mit 8 Punkten vor Feuerbach mit 4 Spielen und 7 Punkten. Um die Kreismeisterschaft der 2. Klasse spielten Bezingen-Degerloch 7:2. Das Treffen wurde mit großer Energie durchgeführt.

Schwacher Weihnachts-Spielbetrieb. „Sachsen" Gautzsch-Leipzig-Rumburg (Tschechoslowakei) 4:3. Trotz langer Bahnfahrt und Erfahrleuten zeigte Rumburg ein technisch gutes Spiel. Bei Wegfall der angeführten ungünstigen Begleiterscheinungen hätten die Sachsen sehr wahrscheinlich den Kürzeren gezogen. — Freie Tscht.-Meuselwitz Thür.-Rumburg 4:4. Ein schmeichelhaftes Ergebnis für die Thüringer. Beide Mannschaften boten gute Leistungen. — Dresdner Sportverein „Eintracht"-München 4:3. München überraschte sehr angenehm durch kurzes, schnelles Paß-Spiel. Dem DSV. reichte es gerade zu einem knappen Siege. — Freie Tscht.-Meuselwitz-Thür. gegen Leipzig Schleußig 5:0. Meuselwitz hat sich durch Spiele mit Leipziger Mannschaften als ein beachtenswerter Gegner entpuppt.

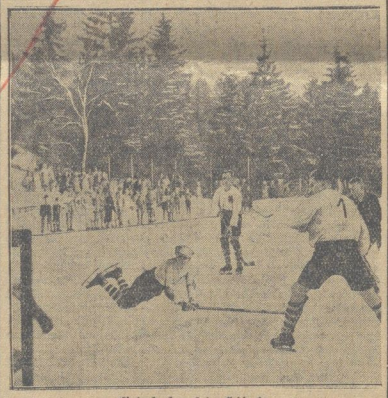
*

Schwimmen.

Baden als Körperpflege. Viele Menschen baden regelmäßig nur in den Sommermonaten, wo die unerträgliche Hitze sie zwingt, sich die notwendige Kühle zu verschaffen. Im Winter denkt die Mehrzahl der Menschen leider nicht so oft an das Baden, weil es angeblich zu kalt ist. Diese falsche Auffassung wirkt sich zum persönlichen Schaden der Betroffenen aus. Der Sportler, der mit seiner Leibesübung auch eine sachgemäße Körperpflege verbindet — beides ist ohne einander überhaupt undenkbar — geht auch regelmäßig im Winter baden. Das einfache Heißwasserbad in der Wanne wird wohl überall möglich sein: neben einer gründlichen Reinigung des Körpers wirkt es belebend und erfrischend, sobald das Abtrocknen etwas herzhaft besorgt wird. Dieses herzhafte Abtrocknen ist allerdings die Hauptsache; wer es nicht macht, holt sich eine Erkältung und gibt dann ungerechterweise dem Wasser die Schuld. Jeder Sportler müßte seinem Körper das bescheidene Opfer bringen, wöchentlich das regelmäßige Bad zu nehmen. Man kann sich aber auch die Annehmlichkeit eines Fichtennadelbades leisten. Dem Wasser wird ein dickflüssiges Extrakt zugefügt und bekommt so die natürliche Färbung eines einsamen Waldtümpels. Ein solches Bad hat eine ungeahnte Wirkung. Versucht man in der Wanne, ein Bein herauszuheben, so ist es die starke magnetische Kraft der beigefügten natürlichen Substanzen, die dieses Vorhaben stark beeinträchtigen. Steigt man nach dem Bade heraus, so hat man das Gefühl, als wenn recht viel Unnützes, das der Körper mit sich herumschleppte, verloren gegangen wäre. Eine angenehme Erleichterung durchrieselt den Körper, der Badende fühlt sich wie verjüngt. Anschließend wird lauwarm nachgedusscht, ordentlich und gut abgetrocknet. Für Haut und Nerven hat ein solches Bad eine besondere Wirkung. Auch die Dampfbäder sind jetzt recht beliebt. Ein tätiger Sportler müßte allmonatlich ein solches Bad nehmen, um alle angesammelten Ermüdungsstoffe aus dem Körper zu entfernen. In Finnland und Rußland ist das Dampfen seit langem Volksbrauch, und in den einsamen russischen Dörfern werden diese Bäder oft auf eine derart primitive Weise genommen, daß wir, die von Kultur triefenden Germanen, uns daran ein Beispiel nehmen könnten. Ist die Gelegenheit günstig, die Reinigung des Körpers mit dem Schwimmen als durchgreifende Bewegung zu verbinden, so bietet das für jeden gesundheitliche Vorteile. Jeder Sportler, der im Winter mit der sonst von ihm gepflegten Leibesübung pausieren muß, sollte regelmäßig baden und schwimmen gehen und so die auferlegte Sportenthaltung wieder wett zu machen. Diese Anregungen haben für jeden Wert; für die Sportler, weil sie es mit ihrer sportlichen Betätigung bitter ernst nehmen, und weil sie in ihrem Sport leistungsfähig bleiben wollen; für die anderen aus Reinlichkeits- und Gesundheitsgründen. Vor allem müssen aber die Kinder und Jugendlichen rechtzeitig daran gewöhnt werden, auch im Winter zu baden. Das ist ein bescheidener, aber bitter notwendiger Teil der allgemeinen Erziehung.

*

Wintersport im Harz.



Eishockeykampf in Schierke.

Das schöne Treibballspiel lockt viele Spieler und Zuschauer auf das Eis. Um die beiden 1.83 m breiten und 1.22 m hohen Tore entwickeln sich auf dem 80 mal 40 m großen Eishockeyplatz spannende Kämpfe. Jeder gelungene Schuß wird mit weit hallendem Jubel begrüßt.

*

Arbeiter-Schützen-Verein. Am Neujahrsnachmittag 3 Uhr findet ein Scherzpreisschießen im „Odeum" statt. Die Pakete, welche keinen Kostenaufwand machen sollen, nicht vergessen! Vom Vorstand werden dem Verein zwei neue Gewehre übergeben, welche eingeweiht werden. Auch sind die Damen herzlichst eingeladen. Niemand darf fehlen!

*

Notizen.

Das Herz des Sportlers. Der Berliner Dozent für Sportmedizin Dr. Herxheimer, hat dieser Tage einige Ergebnisse der von ihm seit Jahren bei Sportsleuten angestellten Untersuchungen mitgeteilt; seine Prüfungen erstreckten sich auch auf die Teilnehmer an der Amsterdamer Olympiade, die er während ihres Trainings untersuchte. Bei Leichtathleten, Fünfkämpfern und Kurzstreckenläufer zeigte sich keine merkbare Herzveränderung; eine leichte Herzveränderung war dagegen bei den Schwerathleten, Boxern und Radfahrern, die kurze Strecken gefahren waren, zu beobachten. Die stärkste Herzbeanspruchung und zugleich größte Herzdehnung wiesen die Rennruderer, Marathonläufer und Radfahrer auf langen Strecken auf. Herzheimer machte u. a. eine Röntgenaufnahme des Herzens eines der bekanntesten deutschen Sechstagefahrers, der im 45 Lebensjahr steht. Das Herz dieses Gewaltsportlers wies eine geradezu abnorme Ausdehnung auf. Interessant ist, daß die Herzdehnung nicht zurückgegangen ist, obgleich der Untersuchte sich seit drei Jahren vom aktiven Sport fernhält. Herzheimer hat aus seinen Untersuchungen den Schluß gezogen, daß jede starke Sportbetätigung eine Vergrößerung des Herzens zur Folge hat, die jedoch keine Leistungsverminderung bedingt. —

Eine Arbeitersportbewegung in Schweden. Da im Kampf der Parteien um die Arbeiterschaft zur Gewinnung der Jugend der Sport als eines der brauchbarsten Mittel anzusehen ist, war es verständlich, daß sich die Kommintern auch der Sportbewegung Schwedens bediente. In dem dortigen Verband, der bürgerlich eingestellt ist, war seit langer Zeit eine Opposition, die die Gründung eines Arbeitersportverbandes vorbereitete. Die Kommintern und ihre Anhänger in Schweden haben sich der Opposition bemächtigt und die Selbständigmachung derselben herbeigeführt. Die Sozialdemokraten Schwedens vertraten den Standpunkt, daß die Gewinnung des ganzen Verbandes anzustreben sei und er deshalb einer längeren Bearbeitung bedürfe. Doch die Kommintern hatte anders befohlen. Den Anweisungen des aus Finnland zu der Tagung in Schweden anwesenden Arbeitersportlers wurde nicht entsprochen. Die Rote Sportinternationale hat den Befehl erteilt, auf alle Fälle und unbedingt mit Zahlen prangen zu müssen. Das ist ihr augenblicklich in Schweden gelungen. Wir wissen, daß die Einstellung der meisten Arbeitersportler Schwedens nicht zur Roten Sportinternationale neigt und rechnen bestimmt damit, daß sich auch in Schweden ein Verband der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale bildet, der sehr bald die praktische Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen aufnehmen wird, mit Ausnahme der Parolenfabrikation der Kommintern und der Roten Sport-Internationale.

Der „Askö" gegen öffentliches Boxen. Auf einen Antrag des österreichischen Jiu-Jitsu-Club auf Einführung des Boxens in Oesterreich beschloß der Hauptausschuß des Arbeiterbundes für Sport und Körperpflege Oesterreichs („Askö"): „Das Boxen als Ergänzungs- und Trainingssport wird dem Jiu-Jitsu-Club zugewiesen mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Boxen nicht als Kampfsport durchgeführt und auch nicht bei öffentlichen Veranstaltungen zur Aufführungen gebracht werden darf. Es ist also lediglich in geschlossenen Uebungsräumen das Boxen als Ergänzungs- und Trainingssport zulässig. Die Vorführung der Boxschule ohne Kampf ist gestattet."

Schwindelmeldung der bürgerlichen Presse. Durch die bürgerliche Presse macht die Mitteilung die Runde, daß im Spiel der Arbeitermannschaften Deutschland-Oesterreich der Halbrechte Stürmer Oesterreichs mit einigen Rippenbrüchen das Spielfeld verlassen mußte. Diese Meldung ist eine üble Stimmungsmache gegen den Arbeitersport. Richtig ist nur, daß der Torwächter Oesterreichs bei der Abwehr eines Balles mit dem rechten Verteidiger Oesterreichs, also mit einem Genossen der eigenen Mannschaft unglücklich zusammentraf. Der Verteidiger mußte wegen der Prellung vom Platze. Rippenbrüche hat er keine davon erhalten, sondern nur eine leichte Quetschung, sodaß er Abends wieder mobil im Kreise der Genossen weilte.

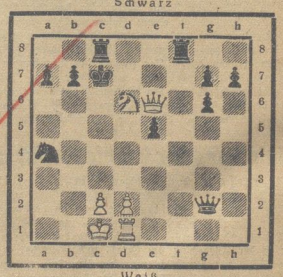
Ein großes Berliner Hallensportfest ist für Sonntag, den 6. Januar vorgesehen. Veranstalter ist der bundestreue Berliner Athletik-Sportklub; zahlreiche Vereine aus Stettin, Burg, Rathenow und Brandenburg haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Durch leichtathletische Wettbewerbe und Sondervorführungen soll der moderne Uebungsbetrieb im Arbeitersport dargestellt werden.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

F. Köhnlein.
Akademische Monatshefte für Schach, 1914.

Schwarz



Weiß

Weiß zieht und gewinnt!

Problemturnier-Ausschreibung
1. Internationales Promadas-Problemturnier 1928.

Die Problemvereinigung im Deutschen Arbeiter-Schachbund schreibt das erste Problemturnier aus, und zwar für direkte Mattaufgaben in 4 Zügen. Die Aufgaben sind bis spätestens 31. Juli 1929 an E. Ramin, Stuttgart-Ostheim, Lilienweg 3, II. einzusenden. Die Beteiligung ist offen für alle Mitglieder der Arbeiter-Schach-Internationale. Die Preisrichter werden noch bekanntgegeben.

Lösung zur Aufgabe von Wernicke aus der vorletzten Nummer.

1. Sb7—c5!

Sehr schöne Darstellung des Halbfesselungsgedankens in Verbindung mit verschiedenen Feldverbauen.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Sportler! Werbt für Eure Zeitung, für das **„Halberstädter Tageblatt"**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48 Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft F. A.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zaßlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 304 — Sonnabend, 29. Dezember 1928. — 3. Jahrgang.

Die Sachverständigen-Konferenz.

Vor der Revision des Dawes-Planes.

Parker Gilbert

Die Finanz-Sachverständigen Europas.

Pirelli (Italien) — Stamp (England) — Schacht (Deutschland) — Moreau (Frankreich)

Die Vorverhandlungen für die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage sind jetzt abgeschlossen. Die grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und den europäischen Gläubigerstaaten ist erzielt und daraufhin ist jener entscheidende Schritt in Washington erfolgt, durch den die wichtige Frage der Mitwirkung Amerikas in dem allgemein erwarteten Sinne gelöst werden konnte. Die Washingtoner Regierung hat zwar eine direkte, offizielle Mitarbeit abgelehnt, aber einer Ernennung amerikanischer Sachverständiger durch die Reparationskommission im Einvernehmen mit Deutschland zugestimmt.

Was bedeutet diese Unterscheidung? Die Regierung der Vereinigten Staaten will sich nicht durch die Beschlüsse des Sachverständigenausschusses festlegen lassen, besonders nicht durch einen etwaigen Beschluß, der eine Neuregelung des interalliierten Schuldenproblems im Zusammenhang mit der deutschen Reparationsschuld für notwendig erklären würde. Ob Amerika wirklich und endgültig einer Revision der interalliierten Schuldenfrage feindlich gegenübersteht, bleibe dahingestellt. Sicher ist, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Amerika gegenwärtig jeden Schuldennachlaß verwirft. Innerhalb der amerikanischen Regierung ist es besonders der Staatssekretär für die Finanzen Mellon, hinter dem das führende Newyorker Finanzkapital steht, der vor jeder Neuregelung der interalliierten Schuldenfrage die Ratifizierung der vorläufigen Schuldenabkommen, vor allem durch Frankreich fordert. Jedenfalls will sich Amerika nicht auf dem Umwege eines Gutachtens des neuen Sachverständigenkomitees zu einer Preisgabe seines Standpunktes zwingen lassen. Nach außen hin will es also die Hände frei behalten und die Verantwortung für die etwaigen Empfehlungen der amerikanischen Sachverständigen ablehnen können. Werden dagegen die amerikanischen Sachverständigen von der Reparationskommission und von Deutschland bestimmt, dann handeln sie gewissermaßen auf eigene Faust.

So war es schon 1924 beim ersten Sachverständigenausschuß. Aber dieser Umstand hat schon damals die Amerikaner Dawes und Owen Young nicht gehindert, die führende Rolle im Ausschuß zu spielen. Einer von ihnen wurde zum Vorsitzenden gewählt und bald sprach die ganze Welt nur vom Dawes-Komitee und vom Dawes-Plan. Die öffentliche Meinung Amerikas identifizierte sich, so sehr mit der Politik dieser „unoffiziellen" Delegierten, daß Dawes unmittelbar nach Beendigung seiner Tätigkeit zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde.

Der neue Bescheid aus Washington läßt darauf schließen, daß der zweite Sachverständigenausschuß nach ähnlichen Gesichtspunkten arbeiten wird wie das Dawes-Komitee: Entpolitisierung des Reparationsproblems, lediglich wirtschaftliche Erwägungen sollen maßgebend sein. Unter dieser Voraussetzung ist auch diesmal das amerikanische Kapital bereit, an der Lösung aktiv mitzuwirken. Diese Mitwirkung ist umso unentbehrlicher, als durch die Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit das Weltkapital, besonders das flüssige, sich mehr und mehr auf Amerika konzentriert hat. Auf der anderen Seite hat die amerikanische Finanzwelt selbst das größte Interesse daran, an der Lösung beteiligt zu sein, einmal weil sie daran beträchtlich verdient, und außerdem weil der amerikanische Kapitalüberfluß Verwendung im Ausland braucht: bei einer Neuregelung des Reparationsproblems können wir Amerika nicht entbehren, aber auch Amerika kann sich den Luxus nicht leisten, daran unbeteiligt zu bleiben.

Die Entscheidung Coolidges beweist jedenfalls, wie recht die Reichsregierung hatte, als sie sich der ursprünglichen Forderung Poincares widersetzte, als Sachverständige nur offizielle Beauftragte der einzelnen Regierungen zu ernennen, also Männer, die an Weisungen ihrer Regierungen gebunden sein würden. Wäre der Standpunkt Poincares durchgedrungen, dann würde eine Einigung wahrscheinlich ebenso unmöglich gewesen sein, wie bei den bisherigen Abrüstungsverhandlungen, wo die Delegierten mit fester Marschroute ihrer Regierungen erscheinen und der kleinste Fortschritt nur nach langwierigen Rückfragen bei den Auftraggebern erzielt werden kann. Andererseits aber wäre ein solches System auf die Weigerung Amerikas gestoßen, dessen Regierung nicht zu Unrecht darin einen Versuch erblickt hätte, sie zu einem Einlenken in der Schuldenfrage zu zwingen.

Jetzt ist die Bahn frei für den Beginn der Arbeiten des Sachverständigenkomitees, dessen Mitglieder bereits in den allernächsten Tagen ernannt werden dürften. Natürlich darf man sich nicht einbilden, daß nunmehr alles übrige glatt und kinderleicht laufen wird. Eine völlige Unabhängigkeit der Sachverständigen von ihren Regierungen wird, genau wie beim Dawes-Komitee, nur auf dem Papier bestehen. Jede einzelne Regierung wird schon dafür sorgen, daß die Männer, die in den Ausschuß entsandt werden, im großen und ganzen ihren eigenen Standpunkt vertreten und für die Interessen ihres eigenen Landes kämpfen. Immerhin, die Fiktion der „Unabhängigkeit" wird den Mitgliedern des Komitees eine größere Beweglichkeit sichern und Kompromisse erleichtern.

Staatssekretär a. D. Hughes (oben links), Botschafter Morrow (oben rechts), Bankier Owen Young (unten links), und Vizepräsident General Dawes (unten links).

Das Loch im Reichsetat.

Von Dr. Paul Hertz.

Im vergangenen Jahre war die rechtzeitige Vorlegung des Etats leicht. In diesem Jahr ist sie ungeheuer schwer. Diese Schwierigkeiten hat die gegenwärtige Regierung als Erbschaft übernommen. Sie büßt also nur für die Sünden ihrer Vorgänger. Nicht persönliches Verschulden, nicht parteipolitische Schwierigkeiten, sondern in erster Linie die gewaltige Verschlechterung der Reichsfinanzen verursacht die Verzögerung der Vorlegung des Etats.

Seit der Stabilisierung der Währung lassen sich in der Reichsfinanzpolitik drei Phasen unterscheiden. In der ersten Phase gelang es den Reichsfinanzministern Luther und Schlieben bedeutende Ueberschüsse zu erzielen. Sie stammten im wesentlichen aus den Massensteuern, aus Lohnsteuer, Umsatzsteuer, Beförderungssteuern, Zöllen und Verbrauchssteuern. Diese Massensteuern erbrachten in den Jahren 1924 und 1925 gegenüber den Voranschlägen einen Mehrerlös von 2291 Millionen Mark gegenüber nur 400 Millionen Mark Mehrerlös der Besitzsteuern. Diese Ueberschüsse flossen zwar zu einem erheblichen Teil an Länder und Gemeinden. Aber da auch in diesen beiden Jahren nur geringe Reparationszahlungen aus dem Reichshaushalt aufzubringen waren, verblieb im Jahre 1924 dem Reiche ein Bruttoüberschuß von 705 Millionen Mark, im Jahre 1925 ein Bruttoüberschuß von 234 Millionen Mark.

In der zweiten Phase unter den Reichsfinanzministern Reinhold und Köhler wuchs sowohl der innere Bedarf des Reiches als auch die Ausgabe für die Reparationen. Es wurden infolgedessen nicht nur die Ueberschüsse der ersten beiden Jahre aufgebraucht, sondern auch die in den späteren Jahren aus der Münzprägung herrührenden einmaligen Einnahmen. Insgesamt sind auf diese Weise von 1924 bis 1928 nicht wiederkehrende Einnahmen in Höhe von 1300 Millionen Mark aufgebraucht worden. Schon vorher ward durch die Steuerreform 1925 die Senkung der Steuern begonnen worden, die 1926 von Reinhold fortgesetzt wurde. Sie diente in erster Linie der Ermäßigung der Besitzsteuern, brachte aber auch die Milderung der Lohnsteuer, der Umsatzsteuer und der Zuckersteuer und die Beseitigung der Salzsteuer.

Gleichzeitig entstand aber auch im außerordentlichen Haushalt ein beträchtliches Defizit, das nur teilweise durch eine Anleihe und durch Mittel aus dem Betriebsfonds gedeckt werden konnte. Zur Zeit beläuft sich dieser Fehlbetrag auf etwa 600 Millionen Mark, für den keine Deckung vorhanden ist. Schloß also die erste Phase der neueren Reichsfinanzpolitik mit erheblichen Ueberschüssen, so weist die zweite Phase bereits erhebliche Fehlbeträge auf, die in den Jahren 1926, 1927 und 1928 insgesamt die Höhe von 377 Millionen Mark erreicht haben. Lediglich der Tatsache, daß zur Deckung dieser Fehlbeträge noch Ueberschüsse aus den vorhergehenden Jahren 1924 und 1925 herangezogen werden konnten, ist die Ausgleichung des Etats in diesen Jahren zu danken.

Unter diesen Umständen steht die Reichsfinanzpolitik am Beginn ihrer dritten Phase vor ganz besonderen Schwierigkeiten. Im Rechnungsjahre 1929 ist zum ersten Mal die Summe von 1250 Millionen für Reparationen zu entrichten gegenüber 937,5 Millionen in 1928, 597 Millionen in 1927, 299,2 Millionen in 1926 und 145,8 Millionen im Jahre 1925. Ursprünglich wollten auch Luther und Schlieben für das schwere Jahr 1929 Reserven ansammeln. Später aber benutzten sie die Geldfülle in der Reichskasse zu allerlei Ausgaben, deren Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit zweifelhaft war. (Ruhrentschädigung. Auch sind Steuerermäßigungen vorgenommen worden, die nur zum Teil (wie z. B. Senkung der Umsatzsteuer, Zuckersteuer und Lohnsteuer) sachlich berechtigt und wirtschaftlich zweckdienlich waren. Reinhold und Köhler gingen noch wesentlich weiter. „Hart am Rande des Defizits", das war ihr leitender Gedanke. Statt Reserven für die kommende Mehrbelastung anzusammeln, wurden alle vorhandenen Reserven aufgebraucht und dem Jahre 1929 sogar noch das beträchtliche Defizit im außerordentlichen Haushalt aufgebürdet.

Wie verhängnisvoll diese trostlose Erbschaft sich für das Rechnungsjahr 1929 auswirken muß, geht aus der einen Tatsache hervor, daß der Etat für 1929 gegenüber dem vorjährigen Etat einen Ausfall von etwa 650 Millionen Mark aufweisen wird. Es, fehlt nämlich die Einnahme aus dem Münzgewinn von 165 Millionen und der Ueberschuß von 127 Millionen Mark. Außerdem treten Mehrausgaben für Reparationen in Höhe von 312 Millionen Mark hinzu. Dieser Riesenfehlbetrag im ordentlichen Haushalt und der aus den Vorjahren stammende Fehlbetrag von 600 Millionen aus dem außerordentlichen Haushalt ist die entscheidende Ursache für die Schwierigkeit der Neuaufstellung des Etats.

Der Reichsfinanzminister steht daher vor einer doppelten Aufgabe: Da es als unmöglich erscheint, den ganzen Fehlbetrag durch neue Steuern zu decken, so müssen in erster Linie die Ausgaben herabgedrückt und erst in zweiter Linie die Einnahmen erhöht werden. Daß bei dem Ressortpartikularismus die Herabdrückung der Ausgaben eine für jeden Finanzminister sehr schwierige und langdauernde Arbeit ist, weiß man aus früherer Zeit. Immerhin darf darauf nicht verzichtet werden, trotzdem die Ausgaben für soziale und kulturelle Aufgaben besonders angesichts der sich weiter verschärfenden Wirtschaftskrise größere Beträge verlangen als in früherer Zeit.

Auf welchem Wege die Deckung des nach den Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281229-17/fragment/page=0009